

Humboldt-Universität zu Berlin
Philosophische Fakultät
Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Bachelorarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades Bachelor of Arts (B.A.) im Fach Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Der Einfluss der Unzugänglichkeit des physischen Bestands von Bibliotheken auf das Schreiben von Abschlussarbeiten

Eine Umfrage an der Humboldt-Universität zu Berlin

Eingereicht von:
Charlotte Margarete Hinrichs
hinricch@hu-berlin.de

Gutachterinnen:
1. Prof. Dr. Elke Greifeneder
2. Kirsten Schlebbe, M.A

Datum der Einreichung: 25. September 2020

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Literaturbericht	3
2.1	Forschungsstand	3
2.1.1	Studien bis 2010	4
2.1.2	Studien ab 2011 bis heute	6
2.1.3	Die Bibliotheken der Humboldt-Universität zu Berlin	10
2.1.4	Zusammenfassung	11
3	Zielsetzung und Fragestellung	12
4	Forschungsmethode	13
4.1	Forschungsdesign	13
4.1.1	Der Fragebogen	14
4.1.2	Beschreibung der Stichprobe	16
4.1.3	Pretest und finale Version des Fragebogens	16
5	Ergebnisse	18
5.1	Rücklauf und Sample	18
5.2	Ergebnisse Teil I: Auswirkungen der Bibliotheksschließungen	21
5.2.1	Nutzungsarten der Bibliothek (n = 183)	21
5.2.2	Einfluss der Schließungen auf den Schreibprozess (n = 183)	21
5.2.3	Relevanz des physischen Bestands für das jeweilige Fach (n = 182)	23
5.2.4	Besuchshäufigkeit vor den Schließungen (n = 177)	24
5.2.5	Genutzte Recherchemöglichkeiten während der Schließungen (n = 175)	24
5.2.6	Fristaussetzung als Vor- oder Nachteil (n = 175)	25
5.2.7	Nicht-Nutzerinnen (n = 6)	25
5.3	Ergebnisse Teil II: Print oder Digital? (n = 167)	26
5.3.1	Generelle Präferenz	26
5.3.2	Länge	28

5.3.3	Einfachheit.....	29
5.3.4	Konvertierung.....	29
5.3.5	Interaktionen.....	30
5.3.6	Erinnern und Konzentrieren.....	30
5.3.7	Wiederholtes Lesen.....	31
5.3.8	Zusätzliche Anmerkungen	31
5.3.9	Zusammenfassung Print oder Digital	32
5.4	Zusätzliche Kommentare und Anmerkungen	33
6	Diskussion	34
7	Fazit und Ausblick	37
8	Anhang	39
8.1	Fragebogen Deutsch	39
9	Literaturverzeichnis	49

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Studierende an der Kunst-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät. ..	19
Abbildung 2: Studierende an der Sprach- und Literaturwissenschaftlichen Fakultät.	20
Abbildung 3: Einfluss der Schließungen nach Fakultät.	22
Abbildung 4: Einfluss der Schließungen nach angestrebtem Abschluss.	22
Abbildung 5: Relevanz des Printbestands nach Fakultät.	23
Abbildung 6: Relevanz des Printbestands nach angestrebtem Abschluss.	24
Abbildung 7: Einfluss des Geschlechts auf die Präferenz des Mediums.	27
Abbildung 8: Einfluss der Fachrichtung auf die Präferenz des Mediums.	28
Abbildung 9: Einfluss der Länge auf die Präferenz des Mediums.	29
Abbildung 10: Einfluss des Mediums auf die Fähigkeiten Erinnern und Konzentrieren.	31

1 Einleitung

Bibliotheken gelten allgemein als unumgänglicher Teil des Verfassens von Abschlussarbeiten. Die Frage, wie damit umzugehen wäre, wenn plötzlich die Bibliotheken flächendeckend schließen müssten, stellt sich unter normalen Umständen nicht. Genau dieser Fall trat jedoch zu Beginn des Jahres 2020 ein. Die im Dezember 2019 erstmals beobachtete Atemwegserkrankung COVID-19 (*Corona Virus Disease 2019*, ugs. Corona) und das sie auslösende Virus SARS-COV-2 (*Severe Acute Respiratory Syndrome Coronavirus 2*) breiteten sich vom chinesischen Wuhan ausgehend schnell weltweit aus, sodass die Erkrankung am 11. März 2020 erstmals offiziell als Pandemie bezeichnet wurde (World Health Organisation). Im Zuge der Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung des Virus beschloss das Land Berlin acht Tage später, alle Bibliotheken im Stadtgebiet zu schließen, um eine Ausbreitung zwischen den Nutzerinnen zu verhindern. Auch die Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin musste demnach am 19.3.2020 ihre Türen schließen.

Natürlich waren die digitalen Angebote der Bibliothek für Universitätsangehörige über VPN weiterhin in vollem Umfang zugänglich, nichtsdestotrotz lagen über sechs Millionen Printmedien und damit ein nicht zu vernachlässigender Teil des Bestands plötzlich hinter verschlossenen Türen.

Die Bibliothek tat ihr Möglichstes, ihren Besucherinnen auch in dieser Situation den bestmöglichen Service bieten zu können und schaffte verstärkt eBooks an, schaltete zusätzliche Datenbanken frei oder übernahm die Kosten des Dokumentenlieferdienstes subito auch für Studierende anstatt wie bisher nur für Mitarbeiterinnen. Des Weiteren stellen auch einige Verlage den Bibliotheken für die Zeit der Pandemie zusätzliche Inhalte kostenlos zu Verfügung. Seit dem 4. Mai hat eine schrittweise Öffnung der Bibliotheken begonnen, die unter Einhaltung strenger Hygienerichtlinien eine Ausleihe und die Arbeit vor Ort für Angehörige der Humboldt-Universität zu Berlin wieder möglich macht.

Vom 12. März bis zum 18. Juli 2020 wurden die Fristen für das Schreiben von Haus- und Abschlussarbeiten aufgrund der Schließungen von Bibliotheken, Kinderbetreuungsstätten und den PC-Pools ausgesetzt. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist, zu

untersuchen, welche Folgen die Bibliotheksschließungen für Studierende haben, deren Bearbeitungszeitraum der Studienabschlussarbeit (Bachelor-, Master-, Diplom- oder Magisterarbeit) sich mit den Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie überschneiden haben. Beispielhaft werden hierfür die betroffenen Studierenden der Humboldt-Universität zu Berlin befragt. Der Hauptfokus dieser Arbeit liegt auf dem Wegfall des physischen Bibliotheksbestands als Recherchemöglichkeit und der Einstellung der Studierenden gegenüber der Nutzung von Print- und digitalen Medien. Die Rolle der Bibliothek als Arbeitsort wird bewusst aufgrund der Vorgaben hinsichtlich des Umfangs dieser Arbeit nicht weiter untersucht.

Basierend auf den gewonnenen Ergebnissen soll analysiert werden, wie sehr die Bibliotheksschließungen und der damit einhergehende Verlust des Printbestands das Schreiben von Abschlussarbeiten beeinträchtigt hat und welche Medienart die Studierenden zum Arbeiten im Allgemeinen präferieren. Anschließend werden diese Erkenntnisse in Relation gebracht, um zu ermitteln, ob die Präferenz für eine der Medienarten mit der Relevanz desselben für das Schreiben einer Abschlussarbeit übereinstimmen.

Für diese quantitative Befragung wird ein zweiteiliger Fragebogen verwendet, der aufgrund der aktuellen Situation ausschließlich digital verbreitet wird. Während der erste Teil die Situation während der Schließungen thematisiert, untersucht der zweite Teil die Einstellung der Studierenden gegenüber den Medienarten unter Berücksichtigung verschiedener Umstände.

Um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten, wird in den Fällen, in denen es keine genderneutrale Formulierung gibt, allein die weibliche Form verwendet. Diese schließt selbstverständlich gleichberechtigt eine männliche Form ein.

2 Literaturbericht

Da eine Situation, in der alle Bibliotheken in einem großen Umkreis zur selben Zeit für den gesamten Publikumsverkehr schließen, offensichtliche Nachteile mit sich bringt und daher unter normalen Umständen nicht vorgesehen ist, konnte zu den Folgen eines solchen Zustands keine Literatur gefunden werden. Der theoretische Hintergrund wird sich an dieser Stelle somit auf die Umgangsweise mit digitalen und gedruckten Medien sowie die grundsätzliche Präferenz für die eine oder andere Art beschäftigen.

2.1 Forschungsstand

Bereits in den 1970er Jahren begannen deutsche Universitätsbibliotheken damit, sich genauer mit ihren Nutzerinnen und deren Bedürfnissen auseinanderzusetzen (Kreuter und Schnell 3). Die dort erlangten Erkenntnisse sind jedoch aufgrund einer stetigen Weiterentwicklung der Bibliotheken und ihrer Angebote heutzutage nur noch wenig aussagekräftig. Selbst neuere Studien können großteilig nicht mehr oder nur noch teilweise auf aktuelle Situationen angewendet werden. Erst mit dem Amazon Kindle (2007) und dem Apple iPad (2010) wurden digitale Inhalte durch die komfortableren Lesemöglichkeiten einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Statt an einem Computer-Bildschirm waren digitale Artikel und Bücher nun ähnlich ihrem papierenen Vorbild in der Hand gehalten lesbar und nicht mehr an einen Ort gebunden.

Da sowohl der Kindle als auch das iPad und ihre jeweiligen Nachfolger solch einschneidende Auswirkungen auf den Markt mit sich brachten, werden Studien, die vor der Einführung dieser veröffentlicht wurden, hier nur bedingt berücksichtigt.

Obwohl Namen wie „Paperwhite“ suggerieren, dass das Lesen auf einem Kindle dem Lesen eines klassischen Buches gleich- oder zumindest nahekommt, unterscheiden sich beide Lesemodi doch in einigen Punkten, die im Folgenden zusammengefasst werden. Während beim analogen Lesen standardmäßig zeilenweise vorgegangen wird, neigen digitale Leserinnen dazu, einen weniger linearen Ansatz zu verfolgen, was zusammen mit der Interaktivität durch Hyperlinks zusätzlich die kognitive Belastung erhöht. Dies wird auch dadurch deutlich, dass digitales Lesen schneller ermüdet und es Leserinnen durch die fehlende physische Form oft schwer fällt sich im Text zu orientieren. Das Fehlen eines physischen Mediums führt ebenfalls zu einer größeren Distanz zum Text,

da dieser nicht als Eigentum angesehen wird, sodass die Bereitschaft niedriger ist, sich tiefergehend mit dessen Inhalt auseinanderzusetzen (Eshet-Alkalai und Geri 270). Ferner ist die Lesegeschwindigkeit auf digitalen Geräten langsamer als bei Printmedien. Zusätzlich sollten Unterschiede in der Designweise der beiden Formen beachtet werden, da besonders eingescannte Printtexte beim digitalen Lesen im Vergleich schlechter verstanden werden (Eden und Eshet-Alkalai 848).

Die im Folgenden angeführten Studien sind sowohl quantitativer als auch qualitativer Natur, wobei der quantitative Teil überwiegt. Es wird zum einen die Einstellung der Nutzerinnen gegenüber Print- und elektronischen Medien untersucht, zum anderen auch die Performance der Studierenden beim Arbeiten mit dem jeweiligen Medium verglichen. Wenngleich die Fragestellung der vorliegenden Arbeit spezifischer ist als die der meisten hier verwendeten Studien, sind die gewonnenen Erkenntnisse doch übertragbar. Idealerweise würden für diese Arbeit nur Studien herangezogen, die sich idealerweise mit dem Schreiben von Papern und Abschlussarbeiten beschäftigen, doch ein solch spezieller Fokus wird selten gewählt. Zumeist wird der Umgang mit Medien beim Lernen untersucht. Hierbei variiert der Fokus von sehr weitläufig bis hin zu sehr eng, wie dem Lernverhalten von Medizinstudierenden (Obst und Salewsky). Studien, die direkt das Schreiben von Abschlussarbeiten aufgreifen, wurden nicht gefunden.

2.1.1 Studien bis 2010

In ihrer 2002 an der University of Toronto in Kanada durchgeführten Umfrage untersuchen Dilevko und Gottlieb mit Hilfe eines Online-Fragebogens das Rechercheverhalten von Studierenden beim Verfassen von Hausarbeiten (381). Sie finden heraus, dass ein Drittel der befragten Studierenden gedruckte Journale vorzieht, da diverse Probleme mit ihren elektronischen Äquivalenten wie in den Artikeln fehlende Diagramme, fehlende Ausgaben und eine nicht gewährleistete kontinuierliche Zugänglichkeit noch ungelöst sind (Dilevko und Gottlieb 390). Ferner werden Printmedien generell als hochwertiger, verlässlicher und ausgeglichener geschrieben angesehen. Zudem seien Printmedien transportabel und können überall und jederzeit gelesen werden (Dilevko und Gottlieb 388). Besonders bei längeren Texten wird zu Print tendiert, weil das Lesen am PC-Bildschirm allgemein als anstrengender angesehen wird. Für kleine Informationsmengen und überfliegendes Lesen, sowie gleichzeitiges

Recherchieren und Schreiben werden elektronische Medien bevorzugt (Dilevko und Gottlieb 391).

Obwohl 77 % der Befragten gedruckte Medien präferieren, zeigen sich Bodomo et al. nach ihrer 2003 an der University of Hong Kong durchgeführten Studie, die aus einem quantitativen und einem qualitativen Teil besteht, sehr optimistisch, was die Verbreitung von elektronischen Ressourcen angeht. Sie gehen davon aus, dass elektronische Ressourcen wahrscheinlich in Zukunft die meisten Printmedien, besonders Journale, ersetzen werden (Bodomo et al. 46). Als Erklärung für die hohe Bevorzugung der Printmedien unter den Studierenden merken sie an, dass zur Zeit der Durchführung ihrer Studie die meisten Studierenden viel vertrauter mit Printmedien sind, da die Schulen mehr Wert auf den Umgang mit gedruckten Medien legen als auf den mit elektronischen. Dies könne sich jedoch schon in den nächsten 10 Jahren ändern. (Bodomo et al. 47)

Im Jahr 2006 führten Havemann und Kaufmann eine Umfrage an 13 wissenschaftlichen Bibliotheken im deutschsprachigen Raum durch. Hierbei werden nicht nur Studierende, sondern jede Art von Benutzerinnen zu ihrem Rechercheverhalten befragt. Sie finden vorwiegend hybride Nutzerinnen, die beide Medienarten entweder sehr häufig oder sehr selten benutzen, nur wenige zeigen eine klare Tendenz in die eine oder andere Richtung (Havemann und Kaufmann 87). Die Befragten werden nach Alter (unter 30, über 30) und Fachrichtung (geistes-/sozialwissenschaftlich, natur-/technikwissenschaftlich) in insgesamt vier Gruppen aufgeteilt und verglichen. Die größten Unterschiede sind jedoch nicht im Bereich Web oder Print zu verorten, viel mehr unterscheiden sich die Gruppen nach der genauen Art der Recherchemethode, die zur Zeit der Ausbildung vermutlich besonders relevant war. So fragen verhältnismäßig viele ältere geistes- und sozialwissenschaftlich Ausgerichtete das Bibliothekspersonal, während die jüngeren mehr mit dem OPAC und Zettel- und Microfiche-Katalogen arbeiten. Jüngere natur- und technikwissenschaftlich Ausgerichtete präferieren das Browsen am Regal und ältere suchen vermehrt in elektronischen Zeitschriften. Auch wenn sie durch eine sehr grobe Aufteilung in ihrer Studie dies nur sehr bedingt nachweisen können, vermuten sie Unterschiede zwischen den einzelnen

Fachrichtungen und raten, dies in weiteren Studien mit einer feineren Unterscheidung zu überprüfen. (Havemann und Kaufmann 86)

Berg et al. untersuchten 2010 an der University of Western Ontario in Kanada das Information Retrieval der Studierenden in gedruckten und digitalen Texten. Sie stellen fest, dass sich die Lesemethoden zwischen gedruckten Büchern und eBooks stark unterscheiden. Während Printbücher zumeist im Ganzen gelesen werden, wird mit eBooks weniger linear gearbeitet. Die Probandinnen springen im Text vor und zurück und überfliegen Passagen (Berg et al. 523). Die Interaktivität der eBooks wird als Vorteil gesehen, muss jedoch gut umgesetzt sein, um nicht zu Frustration zu führen.

Obwohl diese Studien aus der Zeit vor 2010 jeweils verschiedene Arten von Nutzerverhalten thematisieren, lassen sich gemeinsame Tendenzen erkennen und beim Zusammentragen erste wichtige Informationen festhalten. Sowohl Berg et al. als auch Dilevko und Gottlieb stellen fest, dass Printmedien und ihre elektronischen Äquivalente zwar inhaltlich übereinstimmen, aber unterschiedlich benutzt werden. Digitale Texte werden nicht-linear und meist nicht in Gänze bearbeitet. Print wird besonders bei längeren Texten bevorzugt, da das Lesen in gedruckter Form weniger anstrengend ist. Auch Havemann und Kaufmann unterstützt diese These der Koexistenz der beiden Medienformate, da in ihrer Studie kaum Nutzerinnen gefunden werden, die ein Medienformat exklusiv benutzen. Zusätzlich legen sie nahe, dass die Wahl der Medienart auch durch Faktoren wie Alter und Fachrichtung beeinflusst werden. Auch Bodomo et al. sprechen dem Alter und insbesondere dem Umgang mit Medien in der Schulzeit einen hohen Einfluss auf die Medienwahl zu.

2.1.2 Studien ab 2011 bis heute

Im Jahr 2011 untersuchte Taylor das Leseverständnis von Studierenden an der University of San Diego mittels einer Leseaufgabe und zwei auf den gelesenen Text bezogene Fragebögen, von denen einer direkt im Anschluss an das Lesen des Textes und einer nach einer Woche ausgefüllt werden sollte. Die Performance der Probandinnen wird hinsichtlich des generellen Verständnisses des Inhalts, der Komplexität des Textes, der Interaktion mit dem Text und der Fähigkeit zur Erinnerung an der Textinhalt untersucht. Bei keinem dieser Punkte können signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen festgestellt werden. Sie fasst zusammen, dass nicht das Medium, sondern die

Bereitschaft zu lesen entscheidend ist. Als möglicher Mangel der Studie wird einerseits die für Studierende untypische Laboratmosphäre genannt und die Gefahr, dass sie sich für den Test im Vergleich zu normalen Umständen besonders anstrengen, und andererseits, dass die Bearbeitungszeit der Studierenden nicht gemessen wurde, weil sich in anderen Studien der Faktor Zeit als ausschlaggebend herausstellte. (Taylor 280)

Obst und Salewsky untersuchten 2013 in der Zweigbibliothek Medizin der Universitätsbibliothek Münster mit Hilfe eines Fragebogens das Lernverhalten der Studierenden. Sie stellen fest, dass die Studierenden gedruckte Bücher gegenüber den angebotenen eBooks stark bevorzugen. 92 % der Befragten nutzen gedruckte Bücher nahezu immer oder oft zum Lernen, wohingegen die Zahl bei eBooks nur 22 % beträgt (Obst und Salewsky 6). Während 64 % der Teilnehmerinnen angeben, „nahezu immer“ mit gedruckten Lehrbüchern zu lernen, nutzen zwei Drittel eBooks zumindest „mehrmals pro Monat“ (Obst und Salewsky 9). Nur 16 % der Befragten glauben, dass gedruckte Lehrbücher in der Zukunft durch digitale Exemplare ersetzt werden (Obst und Salewsky 13–14).

Eden und Eshet-Alkalai beschäftigten sich in ihrer 2013 durchgeführten Studie mit qualitativen Unterschieden bei der Arbeit mit gedruckten und digitalen Texten. Als laut ihnen Erste untersuchen sie das aktive Arbeiten mit den Texten, wohingegen vorherige Studien nur das passive Lesen der Texte untersuchten. Sie stellen fest, dass es, im Gegensatz zum reinen Lesen von Texten, keine signifikanten Leistungsunterschiede zwischen den genutzten Medienarten gibt, die Arbeit mit gedruckten Texten jedoch etwas zeitaufwändiger ist (846). Dies bestätigt Taylors Erkenntnisse und erweitert sie um den Aspekt des Zeitaufwands.

2014 ging Mizrachi der Frage nach, welches Format die Studierenden der University of California in Los Angeles beim akademischen Arbeiten bevorzugen. Sie findet heraus, dass die Tendenz zu Printtexten steigt, je stärker sich mit dem Text beschäftigt werden soll (Mizrachi, „Online or Print: Which Do Students Prefer?“ 492). Auch im Allgemeinen wird eher Gedrucktes gewählt, auch wenn ein digitales Äquivalent erhältlich ist, da dies angenehmer zu lesen ist und sich die Studierenden besser konzentrieren können (Mizrachi, „Undergraduates' Academic Reading Format Preferences and Behaviors“

308). Kosten- und Umweltschutzgründe hingegen sprechen bei den Studierenden für die Nutzung von elektronischen Ressourcen.

An der University of Maryland untersuchten Singer und Alexander 2017 das Leseverständnis von Studierenden. Obwohl die meisten Befragten angeben, das digitale Lesen zu bevorzugen und sich auch so einschätzen, dass sie beim Lesen von digitalen Texten besser abschneiden (Singer und Alexander 163), zeigen die Ergebnisse dieser Studie ein anderes Bild. Die meisten Probandinnen können sich besser an Textinhalte erinnern, wenn die Texte in gedruckter Form konsumiert worden sind, auch wenn sie sich selber zuvor anders eingeschätzt haben (Singer und Alexander 165).

Swanson et al. untersuchten 2017 mit Hilfe eines Fragebogens die Studierenden verschiedener US-Universitäten. 72 % der Befragten bevorzugen beim Lesen im akademischen Kontext gedruckte Werke gegenüber digital verfügbaren (Swanson et al. 169). Diese Präferenz war bei den Studentinnen mit 76 % ausgeprägter als bei den Studenten (65 %) (Swanson et al. 170). Des Weiteren sinkt die Präferenz für Print mit zunehmendem Alter leicht, bildet jedoch noch immer die Mehrheit.

Nordrhein-Westfalen führte 2017 eine Nutzerinnenbefragung an verschiedenen Hochschulbibliotheken im Bundesland durch. An der Universität Bielefeld sprechen sich 53 % der Befragten für gedruckte Bücher aus, während 8 % digitale Bücher bevorzugen. 38 % gaben an, dass das Format ihnen nicht wichtig sei. Fachzeitschriften wurden hingegen in elektronischer Form (37 %) gegenüber Print (27 %) bevorzugt. (Rahmsdorf 7) In Übereinstimmung mit Swanson et al. sinkt auch hier die Präferenz für Printbücher in den höheren Jahrgängen leicht ab (Rahmsdorf 8).

Die von 2014 bis 2017 durchgeführte *Academic Reading Format International Study (ARFIS)* wurde ins Leben gerufen nachdem Mizrachi 2014 auf der European Conference on Information Literacy ihre Ergebnisse präsentierte. Insgesamt wurden über 18.000 Studierende aus 33 Ländern befragt (Mizrachi et al., „Lessons Learned“). Ein abschließender Bericht, der nach einiger Revision noch die Daten von 10.293 Studierenden aus 21 Ländern weltweit zusammenfasst, wurde 2018 veröffentlicht. Da sich die Ergebnisse der einzelnen Studien der verschiedenen Länder nur leicht unterscheiden, aber trotzdem in eine eindeutige Richtung weisen, wird nicht weiter auf

die einzelnen Ergebnisse eingegangen, sondern sich stattdessen weitgehend auf den zusammenfassenden Abschlussbericht beschränkt. Die Ergebnisse zeigen auch hier eine deutliche Präferenz zu Print, vor allem bedingt durch den Glauben, dadurch besser und konzentrierter lernen zu können (Mizrachi et al. 28). Die Tendenz zu Print steigt parallel zur steigenden Textlänge. Ferner wurden Unterschiede in der Präferenz zwischen verschiedenen Studienrichtungen festgestellt. Studierende der Geisteswissenschaften bevorzugen gegenüber denen der Naturwissenschaften stärker den Printbestand (Todorova et al. 259; Pálsdóttir und Einarsdóttir 236).

Baron et al. untersuchten für ihre 2017 veröffentlichte Studie Studierende aus Deutschland, den USA, der Slowakei, Indien und Japan. Eine überwältigende Mehrheit spricht sich auch hier für gedruckte Texte aus. 86,9 % würden bei gleichem Preis die Printvariante bevorzugen und 91,8 % glauben, dass sie sich auf gedruckte Texte besser konzentrieren können (Baron et al. 28). Ebenso wie bei ARFIS werden längere Texte lieber in gedruckter Form gelesen (Baron et al. 30).

Reichmann befragte 2018 Studierende und Universitätslehrende an öffentlichen Universitäten in Österreich. Diese werden bei der Auswertung nicht immer getrennt betrachtet, es wird hauptsächlich nach Alter aufgeteilt. Die Ergebnisse stimmen mit den bisher angeführten Studien überein. So wird generell die gedruckte Version ihrem elektronischen Äquivalent vorgezogen. Ferner bevorzugt auch in dieser Studie ein größerer Teil der Frauen Print im Vergleich zu Digital, Naturwissenschaftlerinnen nutzen elektronische Medien stärker als ihre geisteswissenschaftlichen Kolleginnen und ältere Befragte nutzen Print insgesamt stärker als die Jüngeren. Zusätzlich ist die Tendenz zu Print bei Büchern höher als bei Zeitschriften und Zeitungen. (Reichmann 17–19)

Ben-Yehudah und Eshet-Alkalai untersuchten 2018 die Auswirkungen von selbst angefertigten Markierungen auf das Textverständnis. Sie stellen fest, dass das Markieren von wichtigen oder interessanten Textpassagen bei gedruckten Texten das Verständnis verbessert, bei digitalen Texten jedoch keinen Einfluss hat (Ben-Yehudah und Eshet-Alkalai 21). Als mögliche Erklärung hierfür führen sie die höhere kognitive Belastung durch die Nutzung von digitalen Highlighting-Tools im Vergleich zu Stiften an (Ben-Yehudah und Eshet-Alkalai 22).

2.1.3 Die Bibliotheken der Humboldt-Universität zu Berlin

Zusätzlich zu den bisher aufgenommenen Studien soll an dieser Stelle kurz auf Studien und Statistiken eingegangen werden, die sich direkt auf die Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin beziehen. Zum einen wurde 2012 von Breul und Rücknagel eine Nutzerinnenbefragung durchgeführt, zum anderen wird im Jahresbericht 2018 von Breul et al. auf die Entwicklungen in Benutzung und Bestand eingegangen.

Die Studie von Breul und Rücknagel bezieht sich nur auf den im Jahr 2009 eröffneten neuen Hauptstandort, das Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum. Zahlen für die Nutzung der Bibliothek als Arbeitsplatz werden jedoch je nach Standort variieren, da nicht jede Zweigbibliothek so moderne und für die Studierenden attraktive Arbeitsplätze bieten kann, wie das neu erbaute Grimm-Zentrum mit seinen großzügigen Leseterrassen. Mehr als die Hälfte der Befragten suchen die Bibliothek mehrmals in der Woche auf, 19,2 % hingegen 14-tägig oder seltener (Breul und Rücknagel 6–7). Über drei Viertel der Teilnehmerinnen planen für ihren Bibliotheksaufenthalt mehr als zwei Stunden ein (Breul und Rücknagel 8). Ein großer Teil der Befragten gibt an, die Bibliothek „(sehr) häufig“ zum individuellen Arbeiten (65,4 %) oder Lernen (62,4 %) zu nutzen, wohingegen diese Häufigkeit bezüglich der Nutzung der Bestände vor Ort und der Literaturrecherche bei nur 38,9 % bzw. 37,8 % der Befragten zuzutreffen scheint (Breul und Rücknagel 16). Das Grimm-Zentrum wird somit mehr zum Lernen und Arbeiten als für die Recherche benutzt.

Im Jahresbericht 2018 von Beck et al. zeigt sich, dass der Printbestand mit über sechs Millionen Medien mit Abstand den größten Teil des Bestands ausmacht. Während dieser von 2016 bis 2018 um ca. 20.000 Einheiten angewachsen ist, lässt sich beim digitalen Bestand nur ein Zuwachs von knapp 10.000 festmachen. Auffällig ist dabei der Sprung von 2016 auf 2017 als über 7.000 digitale Medien erworben wurden. Ganz anders sieht die Situation bei den Zeitschriften und Zeitungen aus. Fast 25.000 Abonnements digitaler Zeitschriften und Zeitungen stehen im Jahr 2018 nur etwa 2.900 physische Abonnements, Tendenz sinkend, gegenüber. Der leichte Rückgang in der Zahl der elektronischen Abos 2017 ist vermutlich auf den in jenem Jahr geringeren Etat für Digitales zurückzuführen. (Beck et al. 35)

2.1.4 Zusammenfassung

Auch wenn die in den vorherigen beiden Kapiteln vorgestellten Studien viele verschiedene Fragestellungen untersucht haben, lassen sie sich doch zu einem großen Gesamtbild zusammenfügen.

Als erste Erkenntnis kann festgestellt werden, dass gedruckte Medien im akademischen Umfeld noch immer eine übergeordnete Rolle spielen. Bodomo et al., Baron et al., Mizrachi und ARFIS, Obst und Salewsky, Reichmann und Swanson et al. berichten einstimmig, dass die Mehrheit ihrer Befragten gedruckte Texte präferiert. Hierfür genannte Gründe sind unter anderem ein besseres Leseerlebnis, eine bessere Konzentrationsfähigkeit, ein besseres Erinnerungsvermögen und das generelle Gefühl, dass gedruckte Medien hochwertiger sind. Zusätzliche Punkte, die für den Gebrauch von Printmedien sprechen, sind ein im Vergleich zu digitalen Medien gleiches Arbeitsergebnis (Eden und Eshet-Alkalai), ein gleiches (Taylor) oder besseres Leseverständnis (Singer und Alexander) und eine niedrigere kognitive Belastung (Eshet-Alkalai und Geri). ARFIS, Swanson et al. und Reichmann finden zudem, dass Frauen und Studierende der Geisteswissenschaften eine stärkere Affinität zu Print haben. Der Einfluss des Alters auf diese Präferenz ist nicht eindeutig. Faktoren, die für eine Nutzung von elektronischen Medien sprechen, sind unter anderem Umweltschutz, Kostengründe, Verfügbarkeit, Gewicht und die Möglichkeit zum (absichtlichen) Multitasking (ARFIS; Dilevko und Gottlieb).

Eine weitere Entdeckung ist, dass Printmedien und elektronische Medien nicht auf dieselbe Art und Weise genutzt werden. Havemann und Kaufmann stellen fest, dass zumeist „hybride Nutzerinnen“ vorliegen, die beide Arten ergänzend nutzen. Berg et al. beschreiben den nicht-linearen Umgang mit digitalen Texten, bei dem die Leserinnen im Text hin und her springen, anstatt ihn von Anfang bis Ende zu lesen. Besonders ARFIS macht deutlich, dass Print eher für längere Texte und intensiveres Arbeiten bevorzugt wird, während digital gelesene Texte meist von kürzerer Natur sind.

3 Zielsetzung und Fragestellung

Ziel dieser Arbeit ist die Untersuchung des Einflusses des Wegfalls der physischen Bestände von Bibliotheken auf das Schreiben von Abschlussarbeiten am Beispiel von Studierenden der Humboldt-Universität zu Berlin. Die weitreichenden Bibliotheksschließungen im Zuge der Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie entziehen den Studierenden in einem in der heutigen Zeit noch nie dagewesenen Ausmaß den Zugang zu einem Teil ihrer Recherchemöglichkeiten. Aufgrund des Fehlens einer vergleichbaren Situation in der jüngeren Vergangenheit und der außergewöhnlichen Art der aktuell vorherrschenden Umstände, konnte, wie bereits eingangs erwähnt, keine passende Literatur zu diesem Thema gefunden werden.

Nichtsdestotrotz soll die erste zu beantwortende Frage lauten: Wie stark haben die Bibliotheksschließungen die Studierenden der Humboldt-Universität zu Berlin in der Arbeit an ihren Abschlussarbeiten beeinflusst und wie sind sie damit umgegangen? Einen Anhaltspunkt für die Schwere der Folgen der Bibliotheksschließungen gibt die Humboldt-Universität zu Berlin, da sie vom 12. März bis zum 18. Juli die Abgabefristen für Haus- und Abschlussarbeiten aussetzte (Humboldt-Universität zu Berlin, "FAQ für Studierende"), da Bibliotheken, PC-Pools und Kinderbetreuungsstätten schließen mussten. Seitens der Universität wird somit die Relevanz des physischen Bestands der Bibliotheken hoch genug eingeschätzt, als dass ein vernünftiges Vorankommen nicht mehr gewährleistet ist. Die erste zu überprüfende Hypothese lautet deshalb:

H1: Die Bibliotheksschließungen haben die Studierenden stark in der Arbeit an ihren Abschlussarbeiten beeinflusst. Die Schwere des Einflusses ist, wie auch die Relevanz des Printbestands für die einzelnen Disziplinen, zwischen den verschiedenen Fachrichtungen unterschiedlich.

Die vorangegangene Literaturliteratur thematisierte größtenteils die Einstellung von Studierenden gegenüber gedruckten und digitalen Texten. Von den dort gewonnenen Ergebnissen ausgehend, wird folgende Hypothese vertreten:

H2: Die Studierenden der Humboldt-Universität zu Berlin ziehen vorwiegend Printmedien digitalen Medien vor. Diese Präferenz ist bei Frauen, in den Geisteswissenschaften, sowie bei längeren Texten stärker ausgeprägt.

Werden diese beiden Fragen zusammengeführt, kann eine dritte Hypothese formuliert werden:

H3: Die Prävalenz von Printmedien ist nicht nur durch subjektive Präferenz begründet, sondern auch dadurch, dass Printmedien noch immer einen wichtigen Grundbestandteil der wissenschaftlichen Arbeit bilden.

4 Forschungsmethode

4.1 Forschungsdesign

Für die Beantwortung der Forschungsfragestellung wird eine quantitative Befragung mittels Fragebogen durchgeführt. Aufgrund der außergewöhnlichen Situation, in der diese Arbeit entsteht, wurde sich von vornherein gegen alle Methoden mit direktem Probandinnenkontakt entschieden, da die Wahrscheinlichkeit einer Ansteckung für alle Beteiligten möglichst geringgehalten werden sollte. Im nächsten Schritt wurden auch digital geführte Einzelinterviews ausgeschlossen, da ein breites Spektrum an Personen erreicht werden soll, welches durch wenige, aber detaillierte Einzelinterview nicht abgedeckt werden kann. Das gesetzte Ziel ist, dass Studierende aus allen der Humboldt-Universität zu Berlin zugehörigen Instituten teilnehmen und ihre persönlichen Erfahrungen beim Schreiben ihrer Abschlussarbeit mitteilen können. Deshalb wurde sich mit dem Online-Fragebogen für eine anonyme, leicht quantifizierbare Methode mit niedriger Teilnahmeschwelle entschieden. Die Studierenden müssen lediglich den Link aufrufen und die Umfrage ausfüllen, ein aktives Zurückschicken der Ergebnisse entfällt. Die einfache Auswertung, da die Daten bereits digital vorliegen und durch den standardisierten Aufbau des Fragebogens leicht quantifizierbar und vergleichbar sind, ist als weiterer Vorteil zu betrachten.

Zur Verbreitung des Fragebogens werden verschiedene Kanäle genutzt. Alle Fachschaften werden angeschrieben und gebeten, die Umfrage in ihren nächsten Newsletter aufzunehmen. Die Universitätsbibliothek veröffentlicht auf ihrer Website und auf Facebook einen Aufruf, an der Befragung teilzunehmen. Ebenfalls auf Facebook werden in allen Facebook-Gruppen von Studierenden der Humboldt-Universität zwei bis drei Beiträge gepostet, die auf die Studie hinweisen.

4.1.1 Der Fragebogen

Der Fragebogen wird im Online-Umfrage-Tool LimeSurvey umgesetzt. Er besteht aus 32 Fragen. Genutzt werden sowohl geschlossene als auch offene Fragen, wobei der Anteil der geschlossenen Fragen überwiegt. Insgesamt wechseln sich Einfachauswahlfragen mit Mehrfachauswahlfragen, fünfstufigen Likert-Skalen und Freitextantwortmöglichkeiten ab. Die Likert-Skalen sind fast ausschließlich endpunktbenannt, nur bei der Frage nach der Häufigkeit der Bibliotheksbesuche wird eine vollständige verbalisierte Skala verwendet, um Missverständnisse der Abstufungen zu vermeiden. Die Fragen sind eindeutig und neutral formuliert, um mögliche Fehlinterpretationen oder eine Beeinflussung der Teilnehmenden zu vermeiden.

In einem Einleitungstext auf der Startseite wird der Zweck der Umfrage erläutert, Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme genannt und auf die Datenschutzbestimmungen hingewiesen. Letztere sind nach Vorbild der Datenschutzerklärung zur Befragung zur Umgestaltung der Bibliothek für Sozialwissenschaften und Osteuropastudien der Freien Universität Berlin entstanden, welche im Rahmen des Moduls Human Information Behavior am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft im Wintersemester 2018/2019 erarbeitet und umgesetzt wurde. Des Weiteren werden die voraussichtliche Bearbeitungszeit und die begleitende Verlosung dreier Gutscheine für eine Buchhandlung in der Nähe des Campus Mitte erwähnt.

Nach der Zustimmung zur Datenschutzvereinbarung beginnt ein erster Block Fragen, welcher sicherstellen soll, dass die Teilnehmenden den Kriterien der Zielgruppe entsprechen, also HU-Studierende sind, die im Sommersemester 2020 ihre Abschlussarbeit schreiben oder geschrieben haben. Hierfür wird zunächst abgefragt, ob die Person an der Humboldt-Universität zu Berlin immatrikuliert ist und in der nächsten Frage, ob sich der Bearbeitungszeitraum der eigenen Abschlussarbeit mit den Bibliotheksschließungen überschneiden hat. Daraufhin soll angegeben werden, welche Art von Abschlussarbeit geschrieben wird und an welchem Institut. Diese Frage teilt sich auf in zunächst die Auswahl der Fakultät und erst im zweiten Schritt die des Instituts, um die einzelnen Fragen übersichtlich zu halten. Hierdurch werden von den 32 möglichen Fragen den Befragten jeweils nur 28 angezeigt. Es wird bewusst auf eine genauere Unterscheidung der Studiengänge verzichtet, da die Humboldt-Universität zu

Berlin über 170 verschiedene Studiengänge anbietet (Humboldt-Universität zu Berlin, "Daten und Zahlen zur Humboldt-Universität") und es nicht gewährleistet werden kann, dass jeder dieser Studiengänge am Ende mit mindestens einer Person im Datensatz vertreten ist.

An diese Fragengruppierung anschließend wird auf die Auswirkungen der Bibliotheksschließungen auf das Schreiben der Abschlussarbeiten der Studierenden eingegangen. Dafür wird zuerst gefragt, wozu die Bibliothek während des Schreibprozesses aufgesucht worden ist und danach, wie stark die Studierenden glauben, dass die Schließungen sie in ihrem Schreibprozess beeinflusst haben. Daraufhin wird um eine Einschätzung gebeten, für wie wichtig der physische Bestand der Bibliotheken für ihr Fach generell erachtet wird. Als nächstes wird abgefragt, wie häufig die Bibliothek vor den Schließungen für die Abschlussarbeit besucht worden ist und welche alternativen Recherchemethoden genutzt wurden. Abschließend sollen die Befragten angeben, ob sie denken, dass sie im Vergleich zu Studierenden, die unter normalen Bedingungen ihre Abschlussarbeiten geschrieben haben, einen Vor- oder Nachteil haben.

Der zweite große Fragenblock basiert auf Mizrachis ursprünglichem Fragebogen, dem *Academic Research Questionnaire* (Mizrachi, "Undergraduates' Academic Reading Format Preferences and Behaviors"). Ein Großteil der insgesamt 22 Fragen, v.a. die Likert-Items, wird für die deutsche Version des Fragebogens übersetzt und übernommen, wobei der Begriff „academic course readings“ durch „academic readings“ bzw. „akademische Texte“ ersetzt wird. Nicht aufgenommene Fragen werden an anderer Stelle aufgegriffen (Frage nach Alter und Fachbereich) oder sind für diese Umfrage nur bedingt übertragbar (Frage nach dem GPA (*grade point average*, Notendurchschnitt)).

Den Abschluss bilden die Frage nach der Geschlechtsidentität und dem Alter. Vor der Endnachricht, in der sich für die Teilnahme bedankt und noch einmal auf das Gewinnspiel hingewiesen wird, wird den Teilnehmenden die Möglichkeit gegeben, in einem Freitextfeld weitere Gedanken und Kommentare zu hinterlassen.

4.1.2 Beschreibung der Stichprobe

Den exakten Umfang der Grundgesamtheit zu bestimmen, erwies sich als nicht realisierbar. Daher werden im Folgenden einige Berechnungen aufgeführt, die zumindest den Weg zu einem Näherungswert darstellen sollen und im weiteren Verlauf als Basis dienen.

Laut dem Referat Akademisches Berichtswesen der Humboldt-Universität zu Berlin schlossen im akademischen Jahr 2018/2019 insgesamt 3877 Studierende ihr Bachelor-, Master oder Diplomstudium erfolgreich ab, 2021 davon im Winter-, 1856 im Sommersemester. Da für das akademische Jahr 2019/2020 bisher keine Zahlen veröffentlicht wurden, dienen die Zahlen des Vorjahres als Richtwert der weiteren Berechnungen. Es wird angenommen, dass alle Studierenden, die ihr Studium in einem Semester beenden auch in diesem ihre Studienabschlussarbeit anfertigen. Es wird zusätzlich davon ausgegangen, dass die Ausnahmesituation, die das gesamte Sommersemester 2020 überschattete, keinen nennenswerten Einfluss auf die Zahl der Abschlussarbeitenschreibenden genommen hat. Aufgrund dieser Überlegungen wird angenommen, dass im Sommersemester 2020 ca. 1850 Studierende an ihren Abschlussarbeiten geschrieben haben und somit von den Bibliotheksschließungen zwischen März und Juli betroffen waren.

4.1.3 Pretest und finale Version des Fragebogens

Vor der endgültigen Veröffentlichung und dem offiziellen Start der Umfrage sollte der Fragebogen zunächst im kleinen Rahmen getestet werden, um etwaige Fehler aufzudecken und Verbesserungen vornehmen zu können.

Besonderer Fokus bei den Tests lag auf folgenden Punkten:

- Wird auf der Startseite deutlich, was das Ziel des Fragebogens ist und welche Kriterien die Teilnehmenden erfüllen sollen?
- Ist die Struktur des Fragebogens in sich schlüssig oder kommt es zu Irritationen?
- Sind alle Fragen so gestellt, dass diese instinktiv richtig beantwortet werden können oder sind sie missverständlich oder mehrdeutig gestellt?
- Sind alle verwendeten Begrifflichkeiten bekannt?
- Sind alle Antwortmöglichkeiten bedacht worden?

- Ist die Länge des Fragebogens angemessen? Wie viel Zeit wird benötigt?

Hierzu wurden insgesamt drei Pretests mit Personen der Zielgruppe durchgeführt. Die Tests wurden mit Einwilligung der Probanden als Videoaufnahme des Bildschirms aufgezeichnet, um im Nachhinein bei Bedarf darauf zugreifen zu können. Bei den Pretests wurde auf die Methode des *Thinking Aloud* zurückgegriffen. Hierbei wurden die Teilnehmenden gebeten, den Fragebogen durchzugehen und dabei jede ihrer Aktionen laut zu kommentieren. Die Interviewerin hielt sich bei diesem Teil zurück und erinnerte nur hin und wieder an das laute Denken. Im anschließenden Gespräch wurde noch einmal auf die gemachten Notizen eingegangen und Nachfragen gestellt.

Die so gewonnenen Erkenntnisse wurden gesammelt, gegeneinander abgewogen und in den Fragebogen eingearbeitet. Änderungen umfassten unter anderem die Umgestaltung der Skala bei der Frage nach der Häufigkeit der Bibliotheksbesuche von endpunktbenannt auf komplett verbalisiert, die Ergänzung von Beispielen bei Freitextfragen und das Anpassen der Notwendigkeit der Beantwortung einiger Fragen.

Der finale Fragebogen benötigt in der Bearbeitung ca. 10 Minuten Zeit. Er steht in einer deutschsprachigen und einer englischen Version zu Verfügung und umfasst 32 Fragen. Er wurde am Abend des 17. Julis 2020 freigeschaltet und endete am 16. August 2020. Die deutsche Version des Fragebogens ist im Anhang (siehe Kapitel 8.1) zu finden.

5 Ergebnisse

5.1 Rücklauf und Sample

Der Fragebogen wurde insgesamt 167-mal vollständig abgeschlossen, davon einmal in englischer Sprache. Weitere 16 Datensätze wurden bis zum Ende des ersten Umfrageteils beantwortet und können so in den ersten Teil der Auswertung einbezogen werden. 67 Datensätze werden aufgrund von Unvollständigkeit oder disqualifizierenden Angaben (z.B. „nicht betroffen von Bibliotheksschließungen“) nicht berücksichtigt. Dies betrifft nicht die 18 Teilnehmerinnen, die angaben, nicht an der Humboldt-Universität zu Berlin eingeschrieben zu sein, da es in manchen Fällen möglich ist, eine Abschlussarbeit auch nach schon erfolgter Exmatrikulation zu verfassen.

Durch die bei Online-Umfragen unvermeidbare Selbstselektion der Teilnehmenden und die Art der zum Erreichen der Studierenden gewählten Kommunikationswege, muss die letztendliche Repräsentativität der Ergebnisse hinterfragt werden. Insgesamt schlossen 9 % (Fragebogenteil 1 und 2: 167 Datensätze), bzw. 10 % (nur Fragebogenteil 1: 183 Datensätze) der angenommenen Grundgesamtheit von ca. 1850 Studierenden die Umfrage ab.

55,2 % (101 Personen) der Befragten gaben an, in einem Bachelorstudiengang zu studieren, 43,2 % (79) studierten im Master, 0,5 % (1) waren in einem Diplomstudiengang eingeschrieben und 1,1 % (2) wählten die Option „andere“, jedoch ohne zu spezifizieren, um welche Art Studiengang es sich handelte. Im Vergleich zu den Zahlen der Absolventen des Sommersemesters 2019 (Bachelor: 844 (45,5 %), Master: 947 (51,0 %), Diplom: 25 (1,3 %)) sind die Bachelorstudierenden im Verhältnis zu Master- und Diplomstudierenden überrepräsentiert.

Von den Teilnehmenden gaben 43,7 % an, der Kunst-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät anzugehören, 21,3 % gehörten zur Philosophischen Fakultät, 14,8 % zu Sprach- und Literaturwissenschaftlichen Fakultät, je 8,7 % zur Wirtschaftswissenschaftlichen und Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, 1,6 % zur Theologischen Fakultät und 1,1 % zur Lebenswissenschaftlichen Fakultät.

Die Anteile der Studierenden der jeweiligen Institute an ihren zugehörigen Fakultäten werden im Folgenden dargestellt. Wie in Abbildung 1 deutlich zu erkennen, überwiegen

die Sozialwissenschaften gegenüber allen anderen Instituten der Kunst-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät. Das Institut für Transdisziplinäre Geschlechterstudien ist nicht im Datensatz vertreten und fehlt somit in der Darstellung.

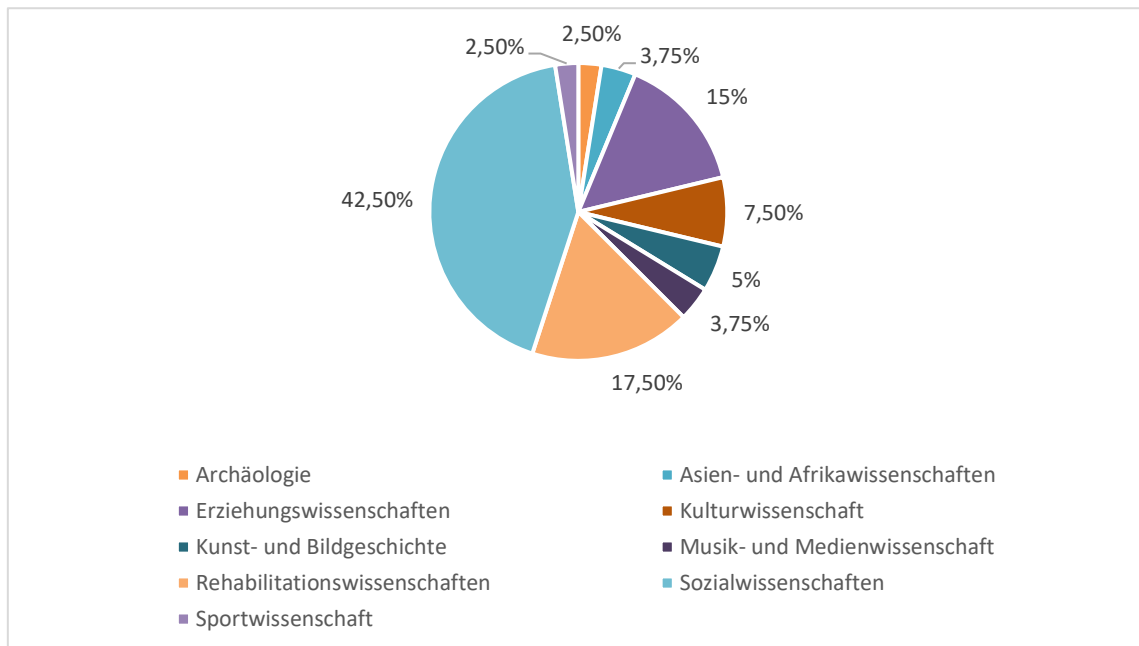


Abbildung 1: Studierende an der Kunst-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät.

Die Lebenswissenschaftliche Fakultät ist nur zweimal im Datensatz vertreten, einmal wurde das Institut für Psychologie angegeben und einmal das Institut für Biologie. Keine Studierenden des Albrecht Daniel Thaer-Instituts für Agrar- und Gartenbauwissenschaften nahmen an der Befragung teil.

Die Befragten der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät gehören zu 6,25 % (1 Person) vom Institut für Chemie, zu 43,75 % (7) zum Institut für Informatik und zu je 25 % (4) zu den Instituten für Mathematik und Geografie. Das Institut für Physik ist nicht vertreten.

39 Studierende der Philosophischen Fakultät füllten den Fragebogen aus. Hiervon gehören 43,6 % (17) dem Institut für Geschichte an, weitere 38,5 % (15) dem Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaften, 10,3 % (4) dem Institut für Philosophie und 7,7 % (3) dem Institut für Europäische Ethnologie.

Abbildung 2 zeigt die Verteilung der 27 Befragten der Sprach- und Literaturwissenschaftlichen Fakultät auf die verschiedenen Institute. Das Institut für Deutsche Literatur ist mit 13 Studierenden am Stärksten vertreten.

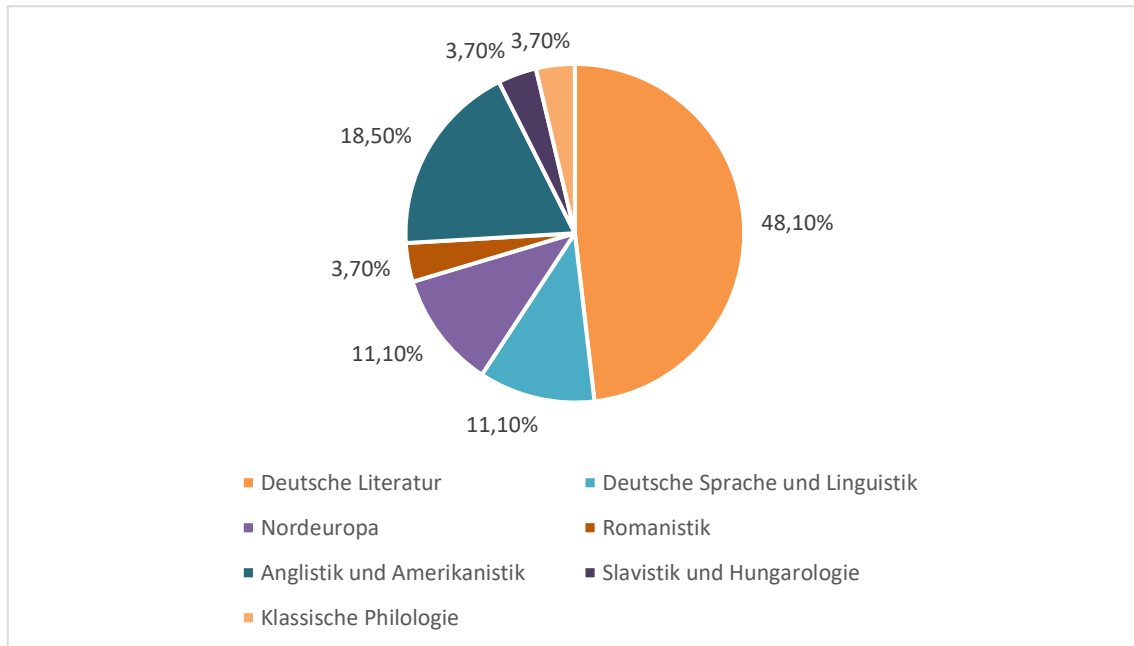


Abbildung 2: Studierende an der Sprach- und Literaturwissenschaftlichen Fakultät.

Da die Zahlen der Absolventen in den Statistiken der HU nur nach Abschluss, nicht aber nach Fakultät oder Institut unterteilt sind und die letzte vollständig verfügbare Statistik aus dem akademischen Jahr 2016/2017 stammt, kann an dieser Stelle keine verlässliche Aussage darüber getroffen werden, ob die Verteilung der Teilnehmenden auf die Fakultäten und Institute der Verteilung der Studierenden im Sommersemester 2020 entspricht.

17 Teilnehmende gaben ihr Alter nicht an, da sie die Umfrage kurz vor Ende und deshalb vor dieser Frage abbrachen. 100 (54,6 %) von 166 Befragten ordneten sich der Altersgruppe 22-27 zu, 52 (28,4 %) wählten die Gruppe 28-33. Jeweils 3 (je 1,6 %) wählten die Gruppen 34-39 und 40-45. 8 Personen (4,4 %) gehörten zu den 16- bis 21-Jährigen.

20 Teilnehmende gaben ebenfalls aufgrund eines vorherigen Abbruchs der Umfrage bezüglich ihres Geschlechts keine Antwort. Von den verbleibenden 163 Befragten gaben 73 % (119) an, sich dem weiblichen Geschlecht zugehörig zu fühlen, 22 % (36) wählten

das männliche Geschlecht und 4,9 % (8) ordneten sich keinem binären Geschlecht zu. Alle nicht-binären Personen gaben ein Alter zwischen 22 und 33 an. Das binäre Geschlechterverhältnis entspricht analog zur Gesamtzahl in den Altersklassen etwa dem Verhältnis 2:1. Nur in der Gruppe 16-21 waren alle Befragten weiblich. In Bezug auf die Geschlechterverteilung aller Studierenden der HU (ca. 58,2 % weiblich, 41,8 % männlich (Humboldt-Universität zu Berlin, "Daten und Zahlen zur Humboldt-Universität")) sind hier die weiblichen Befragten proportional stärker vertreten.

5.2 Ergebnisse Teil I: Auswirkungen der Bibliotheksschließungen

5.2.1 Nutzungsarten der Bibliothek (n = 183)

Zunächst sollte erfasst werden, wie die Bibliotheken der HU vor Ort genutzt werden. Von den 183 Studierenden geben 85,8 % an, diese zur Recherche zu nutzen. Fast ebenso viele (77 %) suchen die Bibliothek zum Arbeiten auf. Nur 8,2 % geben an, die Bibliothek aufzusuchen, um sich bei Fragen und Problemen vom Fachpersonal helfen zu lassen. 16,9 % nutzen die Räumlichkeiten der Bibliotheken für Gruppenarbeiten. Dreimal wurde konkret die Ausleihe und das Abholen vorbestellter Bücher genannt. Vier Befragte nutzen die Bibliothek auch außerhalb des universitären Kontexts zum Treffen von Freundinnen und Kommilitoninnen. Insgesamt sechs der Befragten gaben an, die Bibliothek nie zu nutzen. Auf sie wird in Kapitel 5.2.7 genauer eingegangen.

5.2.2 Einfluss der Schließungen auf den Schreibprozess (n = 183)

Auf einer Skala von 1 bis 5 sollte eingeschätzt werden, wie sehr die Schließungen den Schreibprozess beeinflusst haben. 71,1 % der Befragten gaben hier eine 4 oder 5 an. Über zwei Drittel der Studierenden fühlten sich somit stark oder sehr stark von den Bibliotheksschließungen beeinflusst. Nur für acht Studierende hatten die Schließungen keine Auswirkungen. Abbildung 3 lässt deutliche Unterschiede beim Vergleich der einzelnen Fakultäten erkennen. Die Lebenswissenschaftliche Fakultät und die Theologische Fakultät werden aufgrund von einer zu geringen Zahl an Repräsentantinnen (2, bzw. 3 Studierende) nicht in der nachfolgenden Abbildung 3 dargestellt. Die Studierenden der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät fühlten sich am Stärksten von den Bibliotheksschließungen beeinflusst. Dahingehen ließen sich die Studierenden der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät am Wenigsten in ihrer Arbeit beirren.

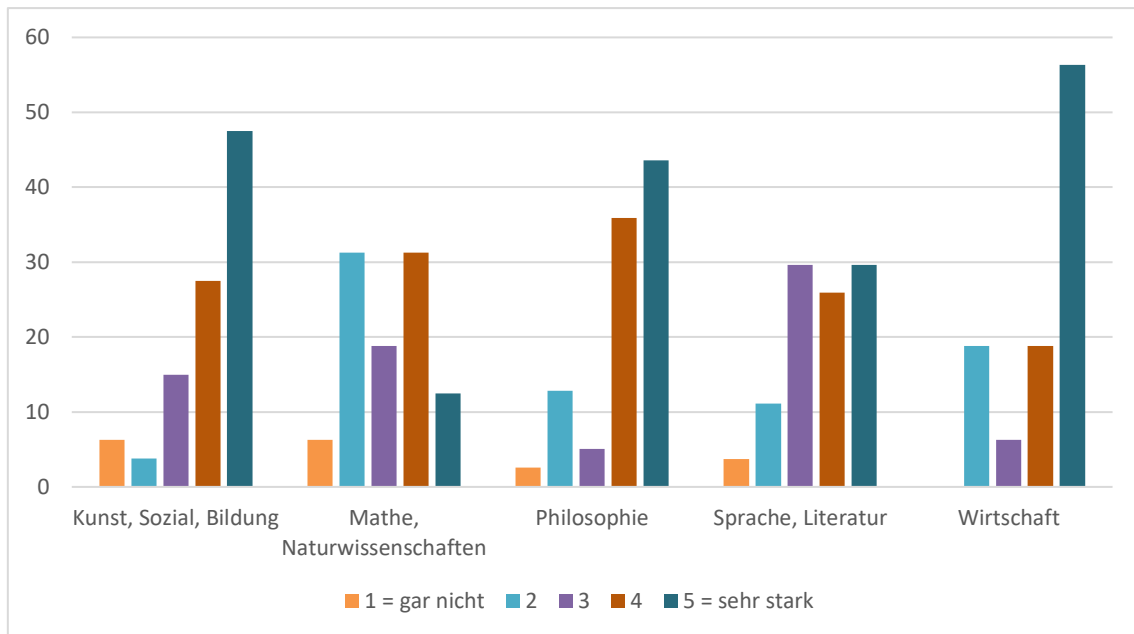


Abbildung 3: Einfluss der Schließungen nach Fakultät.

Auch wenn die Antworten getrennt nach angestrebtem Abschluss ausgewertet werden, zeigen sich Unterschiede. Hierbei wird nur zwischen Bachelor- und Masterstudierenden unterschieden, da die Diplomstudierenden nur mit einem Teilnehmer im Datensatz vertreten sind. Abbildung 4 zeigt, dass die Masterstudierenden sich tendenziell stärker von den Schließungen beeinträchtigt fühlten als ihre Kommilitoninnen im Bachelorstudium.

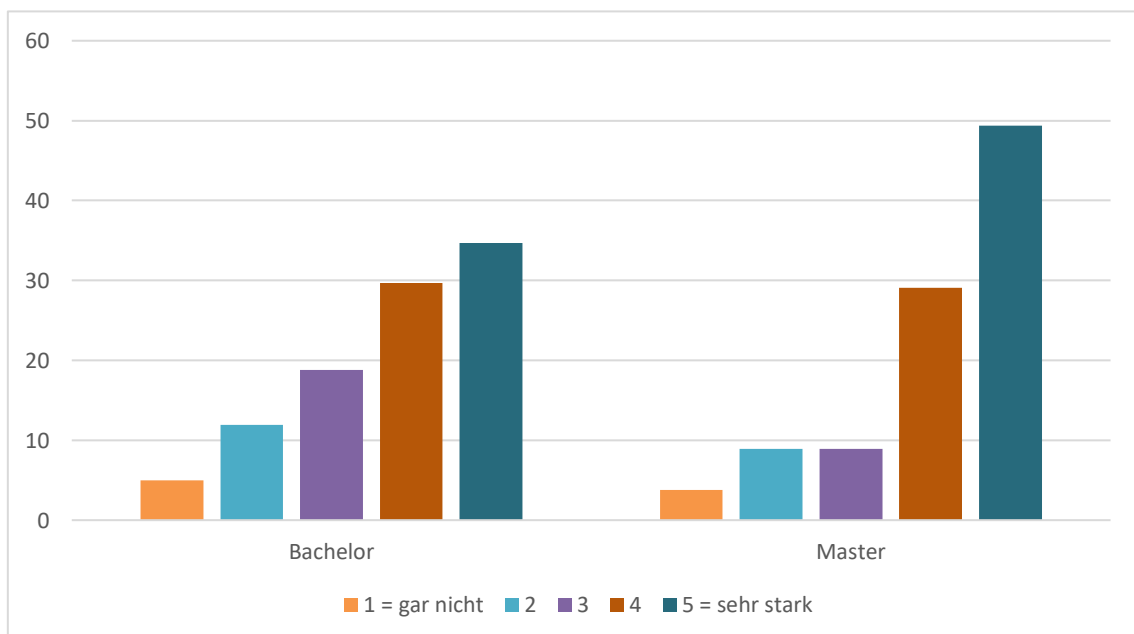


Abbildung 4: Einfluss der Schließungen nach angestrebtem Abschluss.

5.2.3 Relevanz des physischen Bestands für das jeweilige Fach (n = 182)

Auf einer weiteren Skala sollte die Relevanz des physischen Bestands für das jeweilige Studienfach eingeschätzt werden. 11 % der Studierenden gaben hier eine 1 (nicht wichtig) oder 2 an. 65,9 % der Studierenden stufen die Bedeutung des Bestands hingegen mit einer 4 oder 5 als hoch oder sehr hoch ein. Es ist anzumerken, dass sich Studierenden desselben Instituts nicht zwangsläufig darüber einig sind, wie wichtig der physische Bestand für das Studienfach ist. Abbildung 5 stellt die empfundene Relevanz der physischen Bestände der Bibliothek für das jeweilige Studienfach aufgeteilt nach Fakultäten dar. Analog zu Kapitel 5.2.2 werden die Lebenswissenschaftliche und die Theologische Fakultät nicht einbezogen. Obwohl die Studierenden der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät den Einfluss der Bibliotheksschließungen im universitätsweiten Vergleich am geringsten einschätzen, stufen sie die Relevanz des physischen Bestands verhältnismäßig hoch ein. Ein gegenteiliges Phänomen ist an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät zu beobachten. Hier sind sich die Studierenden am einigsten, dass die Schließungen sie stark in ihrer Arbeit beeinflusst haben, schätzen jedoch den Printbestand als am wenigsten relevant ein.

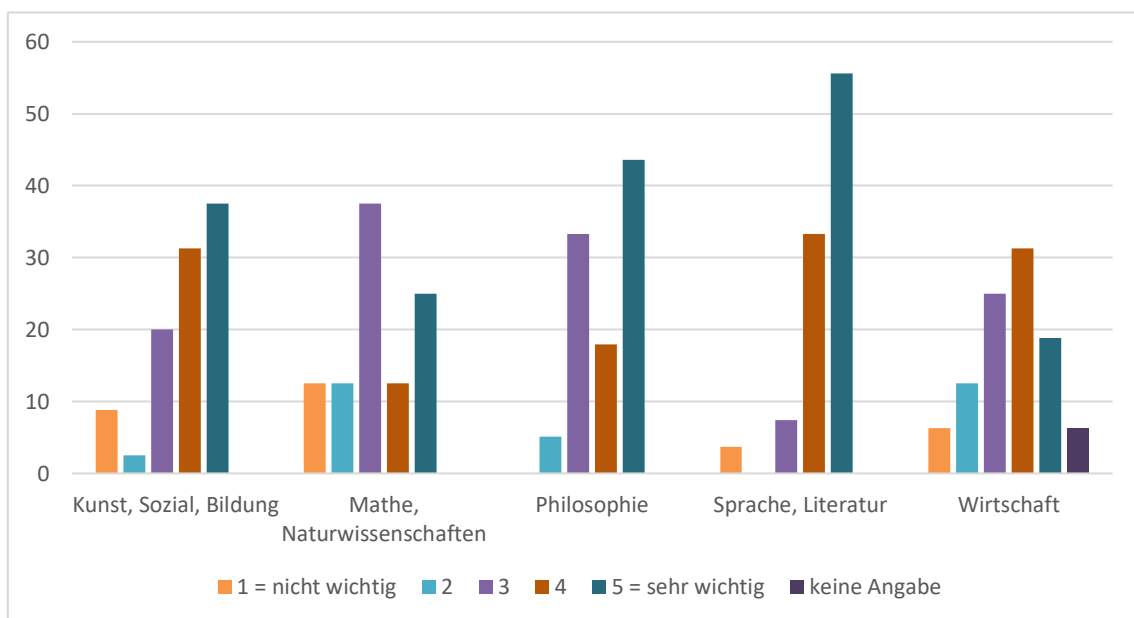


Abbildung 5: Relevanz des Printbestands nach Fakultät.

Zusätzlich werden die Ergebnisse noch einmal getrennt nach angestrebtem Abschluss untersucht. Wie in Kapitel 5.2.2 wird nur zwischen Bachelor- und Masterstudierenden verglichen. Masterstudierende schätzen die Bedeutung des Printbestands höher ein als

Bachelorstudierenden. Besonders signifikant steigt der Anteil der Studierenden an, die die Relevanz des physischen Bestands als „sehr wichtig“ einstufen.

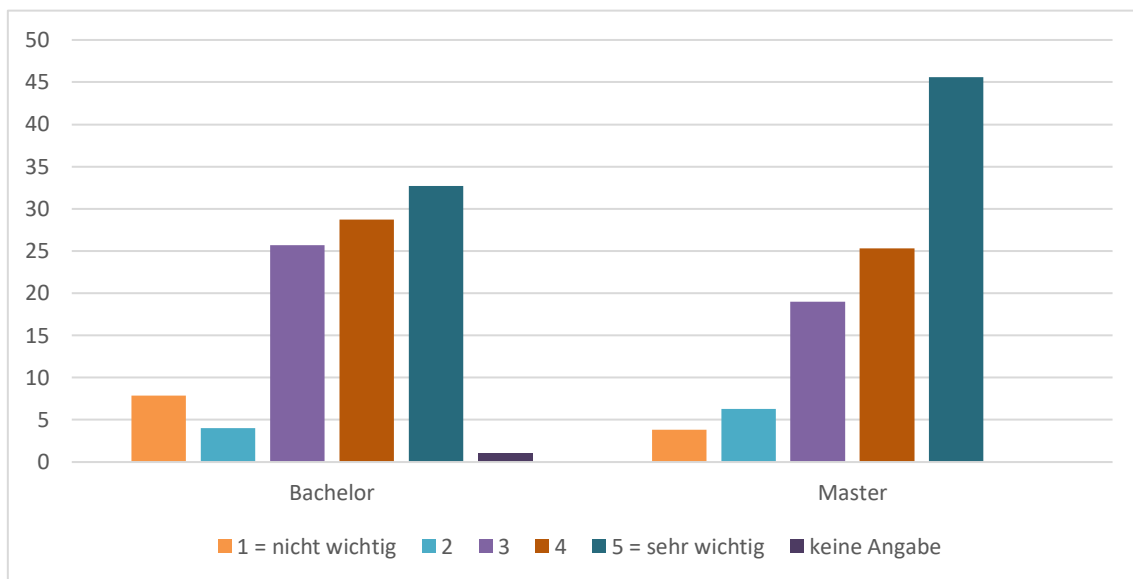


Abbildung 6: Relevanz des Printbestands nach angestrebtem Abschluss.

5.2.4 Besuchshäufigkeit vor den Schließungen (n = 177)

Die Häufigkeit der Bibliotheksbesuche zum Schreiben der Abschlussarbeit sollte in fünf Schritten von „nie“ über „einmal im Monat“, „einmal in der Woche“ und mehrmals in der Woche“ bis hin zu „nahezu täglich“ angegeben werden. 78,5 % suchten die Bibliothek mindestens einmal in der Woche auf. 16 Personen (9 %) gaben an, die Bibliotheken nie besucht zu haben. Zwei dieser Studierenden begründen dies am Ende des Fragebogens damit, dass sie ihre Arbeiten erst nach den Schließungen am 19.3.2020 begonnen haben. Somit verbleiben noch 14 Personen (7,9 %), die sich möglicherweise bewusst gegen einen Besuch der Bibliothek entschieden haben. Die überwältigende Mehrheit von 91 % jedoch besucht die Bibliothek zur Arbeit an ihrer Abschlussarbeit.

5.2.5 Genutzte Recherchemöglichkeiten während der Schließungen (n = 175)

Eine überwältigende Mehrheit (88,6 %) der Studierenden nutzte während der Schließungen das über VPN verfügbare Online-Angebot der Universitätsbibliothek der HU. 11 Personen verließen sich sogar ausschließlich auf dieses Angebot, um ihre Abschlussarbeit zu schreiben. 52 % nutzten digitale Angebote anderer Bibliotheken und 48 % kombinierten die Angebote der eigenen Universität mit denen weiterer

Bibliotheken. Mehr als die Hälfte der Befragten (53 %) suchten über Google Scholar nach Literatur. 50,8 % griffen auf digitale Bibliotheken wie Project Gutenberg oder das Internet Archive zurück.

37,2 % der Teilnehmenden gaben an, im Zuge ihrer Recherche Medien gekauft zu haben. 29 Studierende (15,8 %) fragten Dozierende um Hilfe bei der Literaturbeschaffung. 8,2 % nutzten Social Media (z.B. Facebook-Gruppen) um an benötigte Medien zu gelangen. Kostenpflichtige Dokumentenlieferdienste wie etwa *subito* wurden von 11,5 % der Befragten genutzt.

Die digitale Bibliothek JSTOR wurde in den Freitextkommentaren einmal zusätzlich erwähnt. Auch das Verlagsangebot von Elsevier wurde einmal gesondert aufgeführt. Beide sind jedoch von der Universitätsbibliothek der HU lizenziert und somit über das VPN zugänglich, weswegen sie hier nicht als eigene Kategorie gezählt werden. Dreifach werden sogenannte Schattenbibliotheken wie Sci-Hub und Library Genesis aufgeführt, deren Bereitstellung urheberrechtlich geschützten Materials, mit dem Ziel wissenschaftliche Literatur für alle zugänglich zu machen, gegen geltende Urheberrechtsbestimmungen verstoßen. Auch die etwas unklar formulierte Antwort „Download über russische Seiten“ (ID:235) wird den Schattenbibliotheken zugeschrieben.

5.2.6 Fristaussetzung als Vor- oder Nachteil (n = 175)

62,8 % der Befragten standen der Frage, ob das Schreiben während der Bibliotheksschließungen und insbesondere die Aussetzung der Schreibfristen für sie im Vergleich zu anderen Studierenden einen Vor- oder Nachteil darstellt, neutral gegenüber. 23,4 % sahen sich im Nachteil, 14,3 % im Vorteil gegenüber Studierenden, die unter normalen Bedingungen ihre Abschlussarbeiten geschrieben haben oder schreiben werden.

5.2.7 Nicht-Nutzerinnen (n = 6)

Alle Nicht-Nutzerinnen der Bibliothek geben konsequenterweise an, dass die Schließungen sie nicht beim Schreiben ihrer Abschlussarbeit beeinflusst haben. Ebenso stufen sie alle die Relevanz des physischen Bibliotheksbestands für ihr Fach als nicht wichtig ein. Jeweils zwei Studierende gehören den Instituten für

Rehabilitationswissenschaften und Erziehungswissenschaften an, eine Person dem Institut für Anglistik und Amerikanistik und eine dem Institut für Sozialwissenschaften. Im Vergleich mit anderen Studierenden ihrer Institute fallen die Studierenden auf. Den beiden Rehabilitationswissenschaftlerinnen stehen zehn (71,4 %) andere gegenüber, die den Bibliotheksbestand als sehr relevant (4 oder 5) einstufen. Ähnliches kann im Fall der Erziehungswissenschaftlerinnen festgestellt werden: 50 % (6 Personen) der Studierenden hier halten den Bibliotheksbestand für sehr relevant. Die Sozialwissenschaftlerin wird von zwei weiteren Studierenden in ihrer Meinung über den Bibliotheksbestand unterstützt, die aber die Bibliothek trotz allem nutzen. Doch auch hier spricht sich die Mehrheit zugunsten der Relevanz des Bestands aus (22 Studierende, 64,7 %). Drei der fünf Anglistik- und Amerikanistikstudierenden schätzen den Bibliotheksbestand als sehr relevant ein.

Um die Gründe der einzelnen Personen für ihre Einschätzung zu erfahren, müssten qualitative Interviews durchgeführt werden oder zumindest der genaue Studiengang der einzelnen Studierenden bekannt sein. An dieser Stelle soll jedoch die generelle Tendenz der Studierendenschaft des jeweiligen Instituts ausreichen.

5.3 Ergebnisse Teil II: Print oder Digital? (n = 167)

Frage 11 und Frage 14 von Mizrachis Fragebogen gingen bei der Implementierung in LimeSurvey verloren und können somit in die Auswertung nicht mit einbezogen werden. Eine Wiederholung der Umfrage unter Einbezug der beiden Fragen konnte nicht nur aus Zeitgründen, sondern auch aufgrund der Anonymität der Studienteilnehmerinnen nicht durchgeführt werden. Frage 11 bezieht sich jedoch konkret auf das Medium Lehrbuch, welches für das Schreiben von Abschlussarbeiten jedoch nur eine untergeordnete Rolle spielt. Auch ohne diese Frage lässt sich anhand der verbliebenen Fragen und ihrer Antworten die Meinung der Studierenden ablesen. Frage 14 kehrt die Aussage von Frage 3 um, weshalb auch hier nicht allzu viele Daten verloren gehen. Alle Statements wurden auf einer Likert-Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (stimme voll und ganz zu) bewertet. Wenn nicht aufgrund von nennenswerten Besonderheiten differenziert, werden die Skalenpunkte 1 und 2 zusammengefasst, genauso wie 4 und 5.

5.3.1 Generelle Präferenz

Die grundsätzliche Medienpräferenz wurde mit Statement 3 (*Ich bevorzuge es, all meine akademischen Texte in gedruckter Form (Buch, Reader, Handouts) zu haben.*) abgefragt. 61 % der Befragten stimmen dieser Aussage zu. 8,4% hingegen scheinen digitale Texte zu bevorzugen und stimmen dieser Aussage überhaupt nicht zu. Weitere 14,4 % sprechen sich eher dagegen aus. 16,2 % äußern keine Präferenz. Zur Überprüfung der Hypothese 2 werden die gegebenen Antworten zunächst nach Geschlechtern getrennt ausgewertet (Abbildung 6). Da die Literatur, die der Hypothese zugrunde liegt, nicht auf nicht-binäre Personen eingeht und die Verteilung der Antworten aufgrund der geringen Teilnehmendenzahl mit dieser Geschlechtsausprägung auch nur schlecht mit den Ergebnissen der anderen beiden Geschlechter vergleichbar ist, werden diese Personen im Vergleich hier nicht berücksichtigt. Es wird deutlich, dass Frauen stärker zu Print tendieren als ihre männlichen Kollegen.

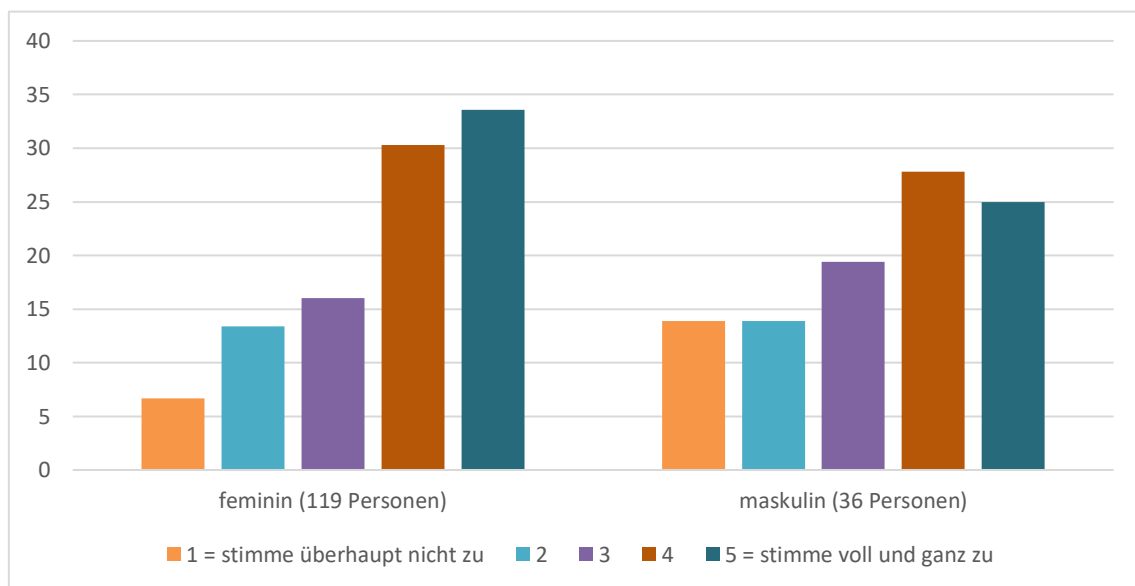


Abbildung 7: Einfluss des Geschlechts auf die Präferenz des Mediums.

Im nächsten Schritt wird die Präferenz im Hinblick auf die Fachrichtung untersucht. In den meisten Fällen wird nur grob unterschieden zwischen „sciences“ (Naturwissenschaften) und „arts and humanities“ (Kunst- und Geisteswissenschaften). Um nicht einzelne Institute ausschließen zu müssen, wird hier zwischen Natur- und Kulturwissenschaften in der von Arno Anzenbacher vorgeschlagenen Aufteilung unterschieden (Anzenbacher 22–23). Somit werden die Lebenswissenschaftliche und die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät den Naturwissenschaften und die

Philosophische Fakultät, die Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät, die Theologische Fakultät, die Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftliche Fakultät und die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät den Kulturwissenschaften zugeordnet. Durch die geringe Anzahl an Studierenden der Naturwissenschaften (18) gegenüber denen der Kulturwissenschaften (149) ist der Vergleich der Ergebnisse beeinträchtigt. Auch wenn es nicht so deutlich ist, wie bei der Untersuchung der Geschlechter, zeigt Abbildung 7 auch hier im Einklang mit Hypothese 2 eine höhere Präferenz der Kulturwissenschaften für Printmedien.

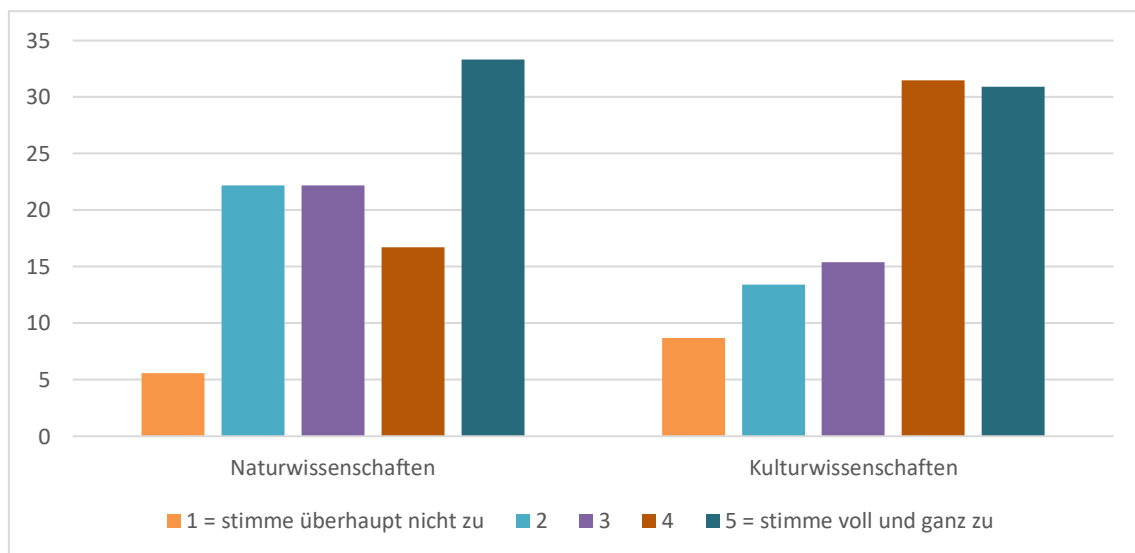


Abbildung 8: Einfluss der Fachrichtung auf die Präferenz des Mediums.

Die untersuchte Gruppe ist in Bezug auf das Alter sehr homogen (83,2 % in den Altersgruppen zwischen 22 und 33 Jahren). Es wird auf eine Untersuchung des Einflusses des Alters auf die Medienpräferenz verzichtet, da die Randgruppen in einem zu geringen Maße vertreten sind.

5.3.2 Länge

Die Fragen 4 (*Ist ein Text mehr als 5 Seiten lang, lese ich ihn lieber in gedruckter Form.*), 8 (*Ist ein Text weniger als 5 Seiten lang, lese ich ihn lieber digital.*) und 10 (*Ist ein Text mehr als 10 Seiten lang, lese ich ihn lieber in gedruckter Form.*) untersuchen den Einfluss der Länge des Mediums auf die Formpräferenz. Bei Aussage 8, der Präferenz für kurze digitale Texte, entsprechen Zustimmung, Enthaltung und Ablehnung jeweils etwa einem Drittel der Gesamtzahl (31,8 %, 31,8 % und 37,2 %). Statement 4 hingegen erhält eine

hohe Zustimmung von 69,4 % und nur 18 % sprechen sich hier dagegen aus. Die Ergebnisse von Aussage 10 unterscheiden sich nur leicht von denen der Aussage 4. Die Zustimmung steigt auf 71,2 %, die Ablehnung sinkt auf 13,2 %. Bei dieser Frage war eine Antwort (0,6 %) ungültig. Um eine Verzerrung im Vergleich mit insbesondere der Aussage 4 zu vermeiden, wurde diese Antwort nicht entfernt. Die Entwicklungen werden in Abbildung 8 noch einmal verdeutlicht. Sie zeigt eindeutig, dass die Tendenz zur Nutzung von gedruckten Medien mit steigender Seitenzahl zunimmt.

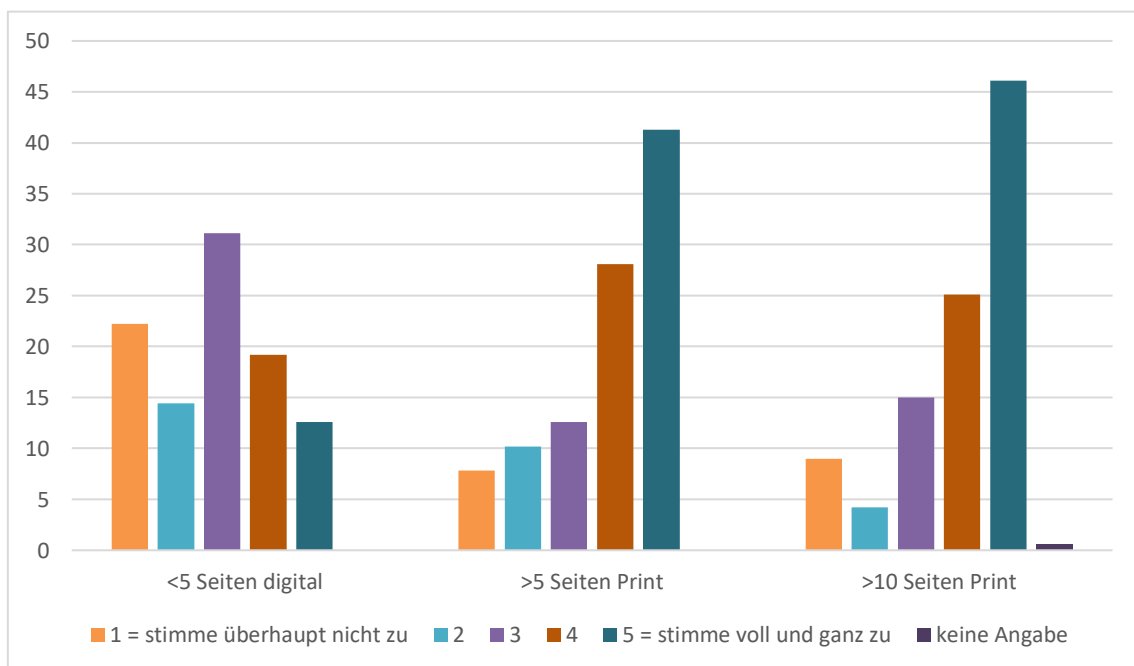


Abbildung 9: Einfluss der Länge auf die Präferenz des Mediums.

5.3.3 Einfachheit

Die Aussage 2 (*Es ist praktischer, akademische Texte digital anstatt in gedruckter Form zu lesen.*) zielte darauf ab, herauszufinden, ob der digitale Zugriff als bequemer eingestuft wird. Etwas mehr als ein Viertel (27 %) der Befragten stimmen diesem Statement zu. Fast ein weiteres Viertel (23,4 %) steht der Aussage neutral gegenüber. Nahezu die Hälfte der Teilnehmerinnen (49,7 %) sind mit ihr nicht einverstanden.

5.3.4 Konvertierung

Statement 5 (*Ich drucke digital vorliegende Texte aus, statt sie direkt auf dem Bildschirm zu lesen.*) und 6 (*Ich mache digitale Kopien von meinen gedruckten Materialien.*) zielen ebenfalls auf die Medienpräferenz der Teilnehmerinnen ab. Hier steht jedoch die

Bereitschaft, die Art von bereits vorliegenden Medien in die präferierte umzuwandeln, im Vordergrund. Während 36 % dazu bereit sind, digitale Texte auszudrucken, können sich nur 15,6 % vorstellen, gedruckt vorliegende Texte zu digitalisieren. Über die Hälfte der Studierenden (52,1 %) lehnt das Digitalisieren ihrer Materialien vollkommen ab (1), weitere 19,8 % widersprechen der Aussage 6 eher. Ebenfalls 19,8 % lehnen das Ausdrucken digitaler Medien komplett ab.

63,3 % der 60 Studierenden, die dem Ausdrucken von Digitalem zustimmen, lehnen das Digitalisieren von Gedrucktem ab. Im Vergleich dazu lehnen von denen, die ihre Materialien digitalisieren (26 Personen), nur 30,7 % gleichzeitig das Ausdrucken digitaler Texte ab. 16 Studierende konvertieren ihre Texte in beide Richtungen.

5.3.5 Interaktionen

Frage 7 (*In gedruckten Texten markiere ich üblicherweise Passagen und hinterlasse Anmerkungen.*) und Frage 12 (*In digitalen Texten markiere ich üblicherweise Passagen und hinterlasse Anmerkungen.*) beziehen sich auf das aktive Arbeiten mit dem Text. Eine überwältigende Mehrheit von 85,1 % stimmt Statement 7 zu. Nur 8,4 % geben an, üblicherweise keine Markierungen oder Anmerkungen zu hinterlassen. 42,6 % markieren und annotieren häufig in digitalen Dokumenten. Ähnlich viele (43,7 %) tun dies jedoch nur selten oder nie.

5.3.6 Erinnern und Konzentrieren

Frage 1 (*Ich erinnere mich am besten an Informationen aus akademischen Texten, wenn ich diese in gedruckter Form gelesen habe.*) und Frage 13 (*Ich kann mich besser auf einen Text konzentrieren, wenn er in gedruckter Form vorliegt.*) befassen sich mit möglichen Leistungsunterschieden beim Lesen. 71,8 % der Befragten geben an, sich bei gedruckten Texten besser an dessen Inhalt erinnern zu können. Weitere 16,2 % stehen der Aussage neutral gegenüber. Nur 12 % widersprechen ihr. Noch deutlicher sieht die Zustimmung zu Frage 13 aus. 77,3 % der Studierenden können sich auf Printmedien besser konzentrieren, 11,4 % konzentrieren sich besser auf digitale Texte. In Abbildung 9 wird deutlich, dass die Frage nach der Konzentrationsfähigkeit stärker polarisiert.

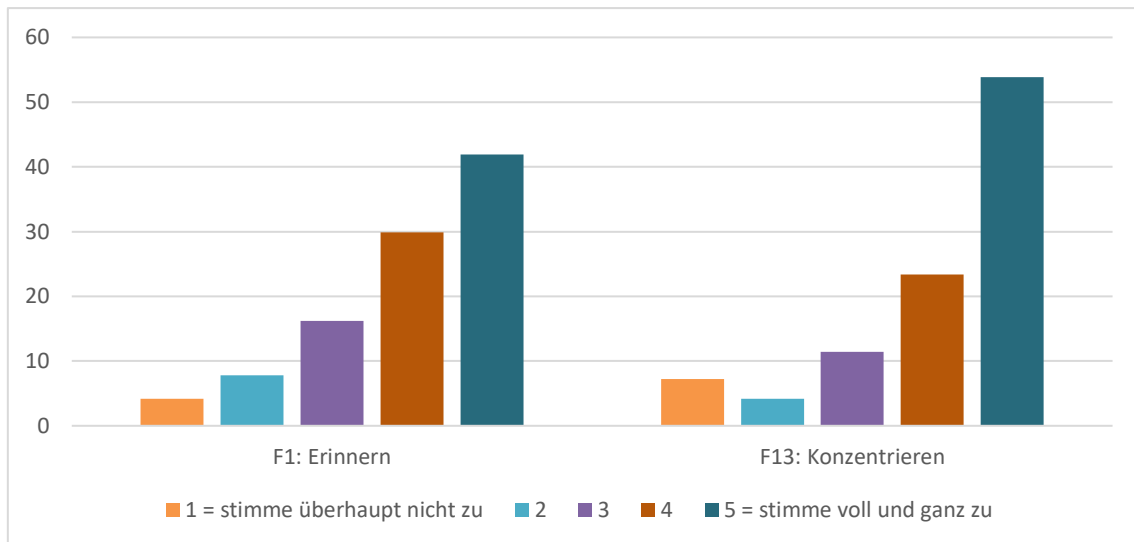


Abbildung 10: Einfluss des Mediums auf die Fähigkeiten Erinnern und Konzentrieren.

5.3.7 Wiederholtes Lesen

Ähnlich wie die Fragen 1 und 13 untersucht die Frage 9 (*Es ist wahrscheinlicher, dass ich einen Text noch einmal durchlese, wenn er in gedruckter Form vorliegt.*) den Einfluss der Art des Mediums, jedoch steht hier nicht die Leistung, sondern das Verhalten der Studierenden nach einem erstmaligen Lesen im Vordergrund. 59,8 % bestätigen die Aussage, 22,2 % stimmen ihr nicht zu.

5.3.8 Zusätzliche Anmerkungen

In insgesamt drei Freitextfeldern wurden den Teilnehmerinnen die Möglichkeit gegeben, zusätzliche Kommentare zu hinterlassen. In den ersten beiden wurden Kommentare und Begründungen zur Präferenz des Leseformats gesammelt. Bei den Argumenten zugunsten digitaler Medien wurde am häufigsten (17-mal) der Umweltschutz als Grund genannt, nicht oder nur wenig auszudrucken und stattdessen digital zu lesen. Acht Personen nennen weiter die Kosten des Druckens als Grund, oft digital Texte zu lesen. Zwei Befragte schätzen das fehlende Gewicht digitaler Medien im Vergleich zu ihren Printäquivalenten. Als weitere Gründe werden die Möglichkeit der Verknüpfung von Literatur in Literaturverwaltungsprogrammen, die schnelle Verfügbarkeit und ein weiter Anfahrtsweg zur Bibliothek genannt. Ferner ist der Umgang mit digitalen Medien praktischer und im Vergleich zu Print hygienischer, getätigte Markierungen können nachträglich beliebig oft geändert werden und digitale Exemplare sind auch verfügbar, wenn das Printexemplar ausgeliehen ist. Die

Digitalisierung von Präsenzbeständen ermöglicht zudem einen Zugriff auch außerhalb der Bibliothek. Das Zusammenfassen von Texten ist außerdem dank Copy and Paste einfacher. Zwei Teilnehmerinnen sahen sich durch Schließungen von Copyshop und Bibliothek (je eine Person) gezwungen, ihr Leseverhalten von Print auf digital umzustellen. Ein Student der Wirtschaftswissenschaften begründet seine häufige Nutzung von digitalen Texten dadurch, dass in seinem Gebiet die meiste Forschung in Journalen veröffentlicht wird und Bücher nur eine geringe Relevanz haben.

Insgesamt 12-mal wurde die schnellere Ermüdung und die höhere Anstrengung beim Lesen am Bildschirm als Grund genannt, Printmedien zu bevorzugen. Sieben Teilnehmerinnen geben an, an einer Sehschwäche (Kurzsichtigkeit und/oder Hornhautverkrümmung) zu leiden und so Probleme beim längeren Lesen am Bildschirm zu haben. Als weitere gesundheitliche Probleme, die gegen die Benutzung von digitalen Medien sprechen, werden eine Leserechtschreibschwäche, Migräne und Lichtempfindlichkeit angeführt. Sechs Personen geben an, sich in Printdokumenten besser orientieren zu können und sie generell übersichtlicher zu finden. Fünf Personen schätzen die Haptik eines gedruckten Buches oder finden das Lesen von Printmedien schlichtweg schöner oder angenehmer. Zwei Befragte schätzen die Serendipität beim Lesen von Sammelbänden oder beim Suchen am Regal. Zwei weitere schätzen das Markieren von Passagen in gedruckten Texten als einfacher ein. Ebenfalls zwei Personen beklagen, dass mehrere digitale Dokumente nur schwer gleichzeitig betrachtet werden können, während Printtexte einfach nebeneinandergelegt werden können. Eine Studentin schreibt, dass in den Geschichtswissenschaften die Dozierenden Print oft stark bevorzugen und so Einfluss auf das Verhalten der Studierenden nehmen. Des Weiteren sind viele Quellen ausschließlich in gedruckter Form erhältlich.

5.3.9 Zusammenfassung Print oder Digital

Wird auf die Ergebnisse des zweiten Teils des Fragebogens geblickt, so lässt sich noch immer eine deutliche Neigung der Studierenden zu gedruckten Medien hin erkennen. Insbesondere längere Texte werden ungerne digital gelesen, da das Lesen am Bildschirm allgemein als anstrengender wahrgenommen wird und die Konzentration schwerer fällt. Die Studierenden sind gewillt sich erneut mit dem Medium zu befassen und erinnern sich besser an dessen Inhalt, wenn es im gedruckten Zustand vorliegt. Dies

spiegelt sich auch in der größeren Bereitschaft wider, digitale Texte in gedruckte umzuwandeln. Ein großer Nachteil digitaler Medien ist noch immer, dass das Lesen am Bildschirm die Studierenden, besonders diejenigen mit zusätzlichen Beeinträchtigungen, schneller ermüden lässt. Für die stärkere Arbeit mit digitalen Medien sprechen für viele Studierende der Umweltschutz und hohe Druckkosten. Diese können jedoch nichts an der generell vorherrschenden Neigung zu Printmedien ändern.

5.4 Zusätzliche Kommentare und Anmerkungen

Am Häufigsten wurde in den Abschlusskommentaren die Bibliothek als Arbeitsort hervorgehoben. Insgesamt 17 Studierende betonen, dass sie zuhause nur schlecht arbeiten konnten, da der Platz fehlt, die Lautstärke der Mitbewohnerinnen zu hoch ist oder andere Faktoren, wie beispielsweise eigene Kinder, ein effizientes Arbeiten im Home-Office verhindert haben. Zwei Befragte beschreiben, dass sie die Bibliotheksschließungen und ihre Folgen psychisch stark beeinträchtigt haben. Ebenfalls zwei Teilnehmerinnen merken an, dass sie die Bibliothek vor der Schließung nicht besuchen konnten, da sie ihre Abschlussarbeit erst später begonnen haben. Je ein Student des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaften und des Instituts für Informatik geben an, dass die für sie relevante Literatur zu großen Teilen digital verfügbar ist und der Wegfall des physischen Bestands somit nur wenig Einfluss auf ihre Arbeit hatte.

6 Diskussion

Um die Auswirkungen der Bibliotheksschließungen auf das Schreiben von Abschlussarbeiten zu untersuchen, wurde an der Humboldt-Universität zu Berlin eine quantitative Studie unter betroffenen Studierenden durchgeführt. Der genutzte Fragebogen teilte sich inhaltlich in zwei große Fragenblöcke auf, von denen sich der erste mit den direkten Folgen der Bibliotheksschließungen befasste und der zweite die generelle Medienpräferenz der Studierenden untersuchte. Aufgrund der Einmaligkeit der durch die COVID-19-Pandemie ausgelösten Situation konnte die erste aufgestellte Hypothese nicht theoretisch untermauert werden. Ungeachtet dessen unterstützen die gewonnenen Ergebnisse diese. Eine deutliche Mehrheit der Studierenden nutzt die Bibliothek häufig zur Recherche für die Arbeit an ihren Abschlussarbeiten. Ebenso wird die Relevanz des Printbestands der Bibliotheken für die meisten Fachrichtungen als wichtig angesehen. Dementsprechend wird die Beeinflussung des Schreibprozesses durch die Schließungen im Allgemeinen hoch eingestuft. Die Schwere des Einflusses und die Relevanz des Printbestands variieren, wie erwartet, zwischen den einzelnen Fachrichtungen. Es kann jedoch kein direkter Zusammenhang zwischen beiden Faktoren hergestellt werden.

Auch der angestrebte Abschluss spielt eine Rolle in der Bewertung der Schwere des Einflusses. Obwohl der Zeitraum der Bibliotheksschließungen gemessen an der gesamten Bearbeitungszeit bei den Masterstudierenden einen geringeren Anteil ausmachte, war die Belastung für diese deshalb nicht niedriger. Im Gegenteil, die Masterstudierenden fühlen sich stärker in ihrer Arbeit beeinflusst als die Bachelorstudierenden. Parallel dazu wird auch die Wichtigkeit des Printbestands während des Masterstudiums höher eingeschätzt.

Es wird ebenfalls deutlich, dass die digitalen Angebote der Bibliothek allgemein bekannt sind und gerne genutzt werden. Auch leicht zugängliche andere Dienste wie Google Scholar und digitale Bibliotheken erfreuen sich großer Beliebtheit. Um an alle relevanten Quellen zu gelangen, greifen einige Studierende jedoch auch auf nicht urheberrechtskonforme Anbieter zurück.

Wie in Kapitel 5.1 kurz erwähnt wurde, schrieben 18 Studierende ihre Abschlussarbeiten, ohne an der Humboldt-Universität zu Berlin immatrikuliert zu sein. Diese Studierenden haben durch die Beendigung ihres Studiums keinen Zugriff mehr auf die Online-Ressourcen der Universitätsbibliothek via VPN. Kombiniert mit der Unzugänglichkeit des Printbestands konnten diese Studierenden, wie auch alle anderen Nutzerinnen der Bibliothek, die nicht der Humboldt-Universität angehören, zeitweise keines der Angebote der Bibliothek nutzen. Die Vorgehensweise dieser Studierenden während der Schließungen, etwa mit qualitativen Interviews, genauer zu untersuchen, könnte Ziel einer neuen Studie werden.

Die Mehrheit der Studierenden gab an, dass sie das Gefühl hat, dass sie durch Fristaussetzungen keinen nennenswerten Vor- oder Nachteil gegenüber denjenigen haben, die zu normalen Bedingungen ihre Abschlussarbeit geschrieben haben oder schreiben werden. Die Entscheidung, die Schreibfristen für Abschlussarbeiten auszusetzen, ist demnach die richtige gewesen.

Der zweite Teil des Fragebogens untersuchte die subjektive Medienpräferenz der Studierenden der Humboldt-Universität zu Berlin. Im Einklang mit den Ergebnissen der Ausgangsstudie von Mizrachi (2014) und denen der ARFIS-Studien, zeigen die Teilnehmerinnen eine deutliche Präferenz für Printmedien. Die größten Kritikpunkte für digitale Medien sind weiterhin die größere Anstrengung und leichtere Ermüdung der Augen, verbunden mit einer schlechteren Konzentrationsfähigkeit und einer höheren kognitiven Last. Da diese Nachteile des Lesens von digitalen Texten wahrscheinlich in näherer Zukunft nicht behoben werden können, wird diese Präferenz noch weiter bestehen bleiben.

Ebenfalls in Übereinstimmung mit bisherigen Studien wie denen von Swanson et al., Reichmann und ARFIS konnte beobachtet werden, dass die Präferenz von gedruckten Medien bei Frauen stärker ausgeprägt ist als bei Männern. Die Unterscheidung zwischen den Fachrichtungen variiert von Studie zu Studie und ist, aufgrund der Vielzahl von angebotenen Studiengängen, meist sehr grob gehalten. Werden im Vergleich der Ausrichtungen die Geisteswissenschaften, die Sozialwissenschaften und die Wirtschaftswissenschaften als Kulturwissenschaften zusammengefasst und den Natur- und Formalwissenschaften gegenübergestellt, lässt sich bei Letzteren eine niedrigere

Affinität zu Printmedien erkennen. Auch Hypothese 2 kann somit mit der Einschränkung, dass Kulturwissenschaften, nicht Geisteswissenschaften, den Naturwissenschaften gegenübergestellt wurden, bestätigt werden.

Da die Hypothesen 1 und 2 sich bestätigen lassen, liegt nahe, dass auch Hypothese 3 korrekt ist. Die subjektive Präferenz konnte umfassend bestätigt werden, nicht nur in dieser Studie, sondern auch in zahllosen anderen (siehe Kapitel 2). Die genaue Relevanz von Printmedien für eine oder gar alle Wissenschaftsdisziplinen zu bestimmen, gestaltet sich jedoch als deutlich komplizierter. Die von den Studierenden getroffenen Aussagen bezüglich der Relevanz der gedruckten Bibliotheksbestands für ihr jeweiliges Studienfach sind, aus der Natur der Sache heraus, subjektiv. Allein zwischen Studierenden desselben Instituts variiert diese Einschätzung in vielen Fällen stark. Zudem fehlen in den gewonnenen Daten drei Institute vollständig, da keiner ihrer Studierenden an der Umfrage teilnahm. Auch ein quantitativer Vergleich etwa des Umfangs der Printmedien und der elektronisch verfügbaren Medien erweist sich als nicht durchführbar, da nicht nur tagtäglich neue Publikationen hinzukommen, sondern sich ein solches Themengebiet nicht mit absoluten Aussagen eingrenzen lässt. Es liegt nahe, dass Printmedien noch immer ein wichtiger Grundbestandteil wissenschaftlicher Arbeit sind, aber dies zu beweisen, übersteigt bei weitem das Ausmaß der vorliegenden Arbeit und sollte in weiteren Studien untersucht werden. Die hier gewonnenen Erkenntnisse, dass Print noch immer das Format der Wahl ist und dass die Mehrheit der Studierenden den Wegfall des physischen Bestands als ihre Arbeit beeinträchtigend wahrgenommen hat, bekräftigen die Vermutung von Hypothese 3. Eine Bestätigung derselbigen kann jedoch, auf Basis der erhobenen Daten, nicht erfolgen.

Wie in Kapitel 2 in einigen Studien deutlich wurde, ist das Verhältnis von gedruckten und elektronischen Medien kein binäres. Die Nutzerinnen lesen nicht exklusiv nur Gedrucktes oder Digitales. Viel mehr werden beide Medienarten in unterschiedlicher Art und Weise und für unterschiedliche Zwecke genutzt. Mizrachis Fragebogen, der für Teile dieser Studie als Vorlage diente, bietet keine Möglichkeit auf diese sich ergänzende Parallelexistenz einzugehen und stellt beide Medienarten sehr klar gegenüber.

Im Vergleich zu der allgemeinen Nutzerinnenumfrage der Universitätsbibliothek ist der Anteil der Studierenden, die die Bibliothek zur Recherche aufsuchen, in der vorliegenden

Studie deutlich erhöht. Da in dieser Studie jedoch spezifisch nur Studierende befragt worden sind, die an ihrer Abschlussarbeit schreiben, ist dieser Unterschied naheliegend.

Des Weiteren zeigt der hohe Prozentsatz der Studierenden, die die Bibliothek zum Arbeiten aufsuchen und die hohe Anzahl der Studierenden, die von sich aus auf Probleme durch den Wegfall der Bibliotheksarbeitsplätze hinweisen, dass die Arbeitsplätze in den Bibliotheken einen ähnlich hohen Stellenwert bei den Studierenden haben wie die Bibliothek als Möglichkeit zur Literaturbeschaffung. Eine genauere Untersuchung der Folgen der Bibliotheksschließungen in Hinsicht auf die Bibliothek als Arbeitsort wäre, wie schon eingangs erwähnt, ebenfalls sehr interessant, hätte jedoch leider den Rahmen dieser Arbeit gesprengt. Auch diesen Aspekt gilt es, in weiterführenden Arbeiten zu untersuchen.

7 Fazit und Ausblick

Ziel dieser Studie war die Untersuchung der Auswirkungen der Bibliotheksschließungen auf das Schreiben von Abschlussarbeiten am Beispiel der Studierenden der Humboldt-Universität zu Berlin. Es stellte sich heraus, dass der Besuch einer Bibliothek im Rahmen der Bearbeitung einer Abschlussarbeit nach wie vor für den Großteil der Studierenden ein fester Bestandteil des Arbeitsprozesses ist und die Nutzung des physischen Bibliotheksbestands gemeinhin als wichtig für die Forschung im jeweiligen Fachgebiet gilt. Der Wegfall dieser Recherchemöglichkeit beeinflusste die Studierenden dementsprechend stark in ihrer Arbeit. Obwohl digitale Alternativen vorhanden sind und auch reichlich genutzt werden, wurde das Schreiben unter diesen Bedingungen trotz Aussetzung der Abgabefristen eher als Nachteil gesehen.

Die zweite untersuchte Fragestellung dieser Arbeit war, welches Medienformat, von den Studierenden präferiert wird. Hierbei wurde die zeitweise Unzugänglichkeit des Printbestands nicht mit einbezogen. Wie erwartet, bevorzugten die Studierenden, trotz Bedenken wie Umweltschutz oder höherer Kosten, gedruckte Medien. Die größten Argumente gegen die Nutzung von elektronischen Medien sind weiterhin eine schlechtere Konzentrationsfähigkeit und ein schnelleres Ermüden beim Lesen am Bildschirm.

Die hier gewonnenen Erkenntnisse zeigen, dass die Erhaltung und der Ausbau des Printbestands von Bibliotheken keinesfalls vernachlässigt werden sollte. Jedoch haben auch digitale Medien ihre von vielen geschätzten Vorteile, welche nicht von der Hand zu weisen sind. Die schnelle Verfügbarkeit und Auffindbarkeit, sowie die Einsparung von Platz in den Regalen, sind, besonders in Bezug auf Zeitschriften und ihre kurzen Artikel, gute Argumente auch den digitalen Bestand auszubauen. Bei der Neuerwerbung von Medien sollte nicht nur die Präferenz der Nutzerinnen mit einbezogen werden, sondern auch die unterschiedlichen Arten wie mit dem jeweiligen Format umgegangen wird.

Da in der vorliegenden Studie rein quantitativ gearbeitet wurde, wäre es für nachfolgende Studien interessant, die Fragestellungen qualitativ weiter zu untersuchen. So könnten genauere Angaben zur Motivation der Studierenden gemacht werden und bei Unklarheiten Nachfragen gestellt werden, was bei einem anonymen Fragebogen nicht möglich ist, da die Antworten erst nach Abgabe sichtbar sind und ein späteres Ermitteln der Identität der Teilnehmerinnen nicht mehr möglich ist. Eine weitere Idee wäre, den Notendurchschnitt der Abschlussarbeiten vor der Pandemie mit dem der Arbeiten, die während der Schließungen geschrieben wurden zu vergleichen und zu untersuchen, ob die etwaigen gefundenen Unterschiede im Einklang stehen mit dem Eindruck der Studierenden, dass sie im Vergleich zu unter normalen Umständen Schreibenden einen Nachteil hatten.

8 Anhang

8.1 Fragebogen Deutsch

Startseite

Umfrage zu den Auswirkungen der Bibliotheksschließungen auf das Verfassen von Abschlussarbeiten

Liebe Mitstudierende!

Im Rahmen meiner Bachelorarbeit möchte ich untersuchen, welche Folgen die Bibliotheksschließungen im Zuge der Eindämmung der COVID-19-Pandemie für Studierende hat, die in dieser Zeit Ihre Abschlussarbeit schreiben. Wenn sich also die Arbeit an Ihrer Studienabschlussarbeit und die Bibliotheksschließungen überschneiden haben und Sie an der Humboldt-Universität zu Berlin eingeschrieben sind, bitte ich Sie recht herzlich, sich die Zeit zu nehmen und mir einige Fragen zu beantworten.

Der Fragebogen wird ca. 10 Minuten dauern. Sie können Ihre Antworten zwischenspeichern und die Umfrage zu einem späteren Zeitpunkt beenden. Nach erfolgreichem Abschluss der Umfrage, haben Sie die Möglichkeit, Ihre Mailadresse zu hinterlassen um an einem kleinen Gewinnspiel um Dussmann-Gutscheine teilzunehmen. Selbstverständlich kann Ihre Mailadresse hierbei nicht mit Ihren Antworten in Verbindung gebracht werden. Die Umfrage endet am 16. August 2020.

Ich bitte Sie, sich bevor Sie die Umfrage starten, die Datenschutz- und Einwilligungserklärungen durchzulesen. Eine Zustimmung zu diesen ist notwendig, um an der Befragung teilzunehmen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Charlotte M. Hinrichs

Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin

Kontakt:

Bei Fragen, Kommentaren oder Problemen können Sie mich unter hinricch@hu-berlin.de erreichen.

Bitte stimmen Sie der Datenschutz- und Einwilligungserklärung zu.

☐ Ja, ich stimme den [hier verlinkten](#) Erklärungen zu.

Hauptteil

Sind Sie zurzeit in einem Studiengang der Humboldt-Universität zu Berlin eingeschrieben? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ja
- ☐ Nein

Hat sich Ihre Arbeit an Ihrer Abschlussarbeit (Bachelor, Master, Diplom, o.ä.) mit den Bibliotheksschließungen im Zuge der Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie überschritten? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Ja
- ☐ Nein

Welche Art von Abschlussarbeit schreiben Sie? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Bachelor
- ☐ Master
- ☐ Diplom
- ☐ Sonstiges:

An welchem Institut schreiben Sie Ihre Abschlussarbeit? Geben Sie bitte zunächst die übergeordnete Fakultät an, um im nächsten Schritt das Institut wählen zu können. *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftliche Fakultät
- ☐ Lebenswissenschaftliche Fakultät
- ☐ Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
- ☐ Philosophische Fakultät
- ☐ Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät
- ☐ Theologische Fakultät
- ☐ Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

An welchem Institut schreiben Sie Ihre Abschlussarbeit? *

Frage wird nur gestellt, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftliche Fakultät' bei Frage ' [Fakultät]' (An welchem Institut schreiben Sie Ihre Abschlussarbeit?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Archäologie
- ☐ Asien- und Afrikawissenschaften
- ☐ Erziehungswissenschaften
- ☐ Kulturwissenschaft
- ☐ Kunst- und Bildgeschichte
- ☐ Musikwissenschaft und Medienwissenschaft
- ☐ Rehabilitationswissenschaften
- ☐ Sozialwissenschaften
- ☐ Sportwissenschaft
- ☐ Transdisziplinäre Geschlechterstudien

An welchem Institut schreiben Sie Ihre Abschlussarbeit? *

Frage wird nur gestellt, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Lebenswissenschaftliche Fakultät' bei Frage ' [Fakultät]' (An welchem Institut schreiben Sie Ihre Abschlussarbeit?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Agrar- und Gartenbauwissenschaften
- ☐ Biologie
- ☐ Psychologie

An welchem Institut schreiben Sie Ihre Abschlussarbeit? *

Frage wird nur gestellt, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät' bei Frage ' [Fakultät]' (An welchem Institut schreiben Sie Ihre Abschlussarbeit?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Chemie
- ☐ Geografie
- ☐ Informatik
- ☐ Mathematik
- ☐ Physik

An welchem Institut schreiben Sie Ihre Abschlussarbeit? *

Frage wird nur gestellt, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Philosophische Fakultät' bei Frage ' [Fakultät]' (An welchem Institut schreiben Sie Ihre Abschlussarbeit?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Philosophie
- ☐ Geschichtswissenschaften
- ☐ Europäische Ethnologie
- ☐ Bibliotheks- und Informationswissenschaft

An welchem Institut schreiben Sie Ihre Abschlussarbeit? *

Frage wird nur gestellt, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät' bei Frage ' [Fakultät]' (An welchem Institut schreiben Sie Ihre Abschlussarbeit?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ Deutsche Literatur
- ☐ Deutsche Sprache und Linguistik
- ☐ Nordeuropa
- ☐ Romanistik
- ☐ Anglistik und Amerikanistik
- ☐ Slawistik und Hungarologie
- ☐ Klassische Philologie

Wie oft haben Sie die Bibliotheken der Humboldt-Universität zu Berlin vor der Schließung am 19.3.2020 für die Arbeit an Ihrer Abschlussarbeit aufgesucht? *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort aus:

- | | | | | |
|--------------------------|--------------------------|----------------------------|------------------------------|--------------------------|
| nie | einmal im Monat | einmal in der Woche | mehrmals in der Woche | nahezu jeden Tag |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Wie nutzen Sie die Bibliotheken vor Ort? *

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ als Arbeitsort
- ☐ zur Literaturrecherche
- ☐ bei Fragen/Problemen, bei denen Fachpersonal vonnöten ist
- ☐ für Gruppenarbeiten
- ☐ gar nicht
- ☐ Sonstiges:

Wie wichtig schätzen sie den physischen Bestand der Bibliotheken für Ihren Studiengang generell ein? *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort aus:

- | | | | | |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 1 = nicht wichtig | 2 | 3 | 4 | 5 = sehr wichtig |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Wie stark haben die Bibliotheksschließungen Ihre Arbeit an Ihrer Abschlussarbeit beeinflusst? *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort aus:

- | | | | | |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 1 = gar nicht | 2 | 3 | 4 | 5 = sehr stark |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Welche anderen Möglichkeiten zur Recherche haben Sie statt des physischen Bestands benutzt? *

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Online-Angebote der UB der HU
- ☐ Online-Angebote anderer Bibliotheken
- ☐ Literaturbeschaffung über Dozent*innen
- ☐ Digitale Bibliotheken (Internet Archive, Project Gutenberg o.ä.)
- ☐ Google Scholar
- ☐ Nachfragen nach bestimmten Medien über Social Media (z.B. in Facebook-Gruppen)
- ☐ Dokumentenlieferdienste (subito o.ä.)
- ☐ Medien kaufen
- ☐ Sonstiges:

Im Vergleich zu Studierenden, die vor Ihnen ihre Abschlussarbeit geschrieben haben oder nach Ihnen schreiben werden, glauben Sie, dass die Aussetzung der Schreibfristen Ihnen einen Nach- oder Vorteil verschafft hat? *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

1 = klarer Nachteil	2	3	4	5 = klarer Vorteil
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte lesen Sie die folgenden Statements genau und geben Sie an, wie sehr sie jedem einzelnen zustimmen. *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1 = stimme überhaupt nicht zu	2	3	4	5 = stimme voll und ganz zu
Ich erinnere mich am besten an Informationen aus akademischen Texten, wenn ich diese in gedruckter Form gelesen habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist praktischer, akademische Text digital anstatt in gedruckter Form zu lesen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bevorzuge es, all meine akademischen Texte in gedruckter Form (Buch, Reader, Handouts) zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ist ein Text mehr als 5 Seiten lang, lese ich ihn lieber in gedruckter Form.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich drucke digital vorliegende Texte aus, statt sie direkt auf dem Bildschirm zu lesen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich mache digitale Kopien von meinen gedruckten Materialien.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte lesen Sie die folgenden Statements genau und geben Sie an, wie sehr sie jedem einzelnen zustimmen. *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	1 = stimme überhaupt nicht zu	2	3	4	5 = stimme voll und ganz zu
In gedruckten Texten markiere ich üblicherweise Passagen und hinterlasse Anmerkungen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ist ein Text weniger als 5 Seiten lang, lese ich ihn lieber digital.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist wahrscheinlicher, dass ich einen Text noch einmal durchlese, wenn er in gedruckter Form vorliegt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ist ein Text mehr als 10 Seiten lang, lese ich ihn lieber in gedruckter Form.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In digitalen Texten markiere ich üblicherweise Passagen und hinterlasse Anmerkungen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann mich besser auf einen Text konzentrieren, wenn er in gedruckter Form vorliegt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Haben Sie visuelle oder andere Einschränkungen, die die Wahl Ihres präferierten Leseformats beeinflussen? Wenn ja, bitte nennen Sie diese:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

(Beispiele für Einschränkungen sind starke Fehlsichtigkeiten oder eine Papierallergie.)

Gibt es noch etwas, was Sie mir bezüglich Ihrer Lesepräferenz mitteilen möchten?

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

(Gründe für eine Tendenz in die eine oder andere Richtung könnten beispielsweise Umweltschutz, Kostengründe oder eine höhere Anstrengung beim Lesen sein.)

Welchem Geschlecht fühlen Sie sich zugehörig?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ feminin
- ☐ maskulin
- ☐ nicht binär
- ☐ Sonstiges:

In welcher Altersgruppe befinden Sie sich?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ☐ 16 - 21
- ☐ 22 - 27
- ☐ 28 - 33
- ☐ 34 - 39
- ☐ 40 - 45
- ☐ 46 - 51
- ☐ 52 - 57
- ☐ 58 - 63
- ☐ 64 - 69
- ☐ 70 +

Wenn Sie Kommentare zur Umfrage haben oder noch etwas anmerken wollen, was bisher nicht zur Sprache kam, freue ich mich über Ihre Rückmeldung an dieser Stelle:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Schlussseite

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Die Befragung wurde erfolgreich abgeschlossen. Sie können das Browserfenster nun schließen.

Wenn Sie am Gewinnspiel teilnehmen möchten, geben Sie bitte Ihre Emailadresse unter folgendem Link an:

<https://umfrage.hu-berlin.de/index.php/273395?lang=de>

Bei Fragen, Anmerkungen oder Problemen bin ich unter hinricch@hu-berlin.de zu erreichen.

9 Literaturverzeichnis

- Anzenbacher, Arno. *Einführung in die Philosophie*. 8., überarb. und erw. Aufl., Herder, 2002.
- Baron, Naomi S., et al. *The persistence of print among university students: An exploratory study*. Preprint, 2017. 5. hdl.handle.net/1961/auislandora:70218.
- Beck, Thorsten, et al. *Jahresbericht 2018*. Humboldt-Universität zu Berlin, 2019.
- Ben-Yehudah, Gal und Yoram Eshet-Alkalai. „The contribution of text-highlighting to comprehension: A comparison of print and digital reading.“ *Journal of Educational Multimedia and Hypermedia*, Bd. 27, 2018 (in press),
- Berg, Selinda Adelle, et al. „Not on the Same Page: Undergraduates' Information Retrieval in Electronic and Print Books.“ *The Journal of Academic Librarianship*, Bd. 36, Nr. 6, 2010, S. 518–525. doi:10.1016/j.acalib.2010.08.008.
- Bodomo, Adams, et al. „Some students still read books in the 21st century: A study of user preferences for print and electronic libraries.“ *The Reading Matrix*, Bd. 3, 2003.
- Breul, Jara und Jessika Rücknagel. *Jacob, Wilhelm und Du: Bericht zur Benutzerbefragung im Grimm-Zentrum vom 29. Mai bis zum 10. Juni 2012*. 2012. Zugriff am 27. Apr. 2020. www.ub.hu-berlin.de/shared/dokumente/ueber-uns/projekte/jacob-wilhelm-und-du/view.
- Dilevko, Juris und Lisa Gottlieb. „Print sources in an electronic age: a vital part of the research process for undergraduate students.“ *The Journal of Academic Librarianship*, Bd. 28, Nr. 6, 2002, S. 381–392. doi:10.1016/S0099-1333(02)00341-5.
- Eden, Sigal und Yoram Eshet-Alkalai. „The effect of format on performance: Editing text in print versus digital formats.“ *British Journal of Educational Technology*, Bd. 44, Nr. 5, 2013, S. 846–856. doi:10.1111/j.1467-8535.2012.01332.x.
- Eshet-Alkalai, Yoram und Nitza Geri. „Does the medium affect the message? The influence of text representation format on critical thinking.“ *Human Systems Management*, Bd. 26, 2007, S. 269–279.
- Havemann, Frank und Andrea Kaufmann. „Der Wandel des Benutzerverhaltens in Zeiten des Internet.“ *Vom Wandel der Wissensorganisation im Informationszeitalter - Festschrift für Walther Umstätter zum 65. Geburtstag*, hrsg. von Petra Hauke und Konrad Umlauf, Humboldt-Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät I, Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft, 2006, S. 65–89.

- Humboldt-Universität zu Berlin. *Daten und Zahlen zur Humboldt-Universität*. 2020, www.hu-berlin.de/de/ueberblick/humboldt-universitaet-zu-berlin/daten-und-zahlen/standardseite. Zugriff am 20. Aug. 2020.
- . *FAQ für Studierende: Aktuelle Fragen und dazugehörige Antworten zu den Sofortmaßnahmen gegen die Coronavirus-Verbreitung*. Humboldt-Universität zu Berlin. 2020, www.hu-berlin.de/de/pr/coronavirus-informationen/faq-studierende/studierende. Zugriff am 20. Apr. 2020.
- Kreuter, Frauke und Rainer Schnell. „Die Bibliothek in den Augen der Studierenden. Ergebnisse der Befragung der Studierenden an der Universität Konstanz.“ 2000, kops.uni-konstanz.de/handle/123456789/4475.
- Kurbanoğlu, Serap, et al., Herausgeber. *Information Literacy: Key to an Inclusive Society: 4th European Conference, ECIL 2016, Prague, Czech Republic, Oct. 10-13, 2016, Revised Selected Papers*. 2016. Cham. ChamSpringer International Publishing, 2016,
- Mizrachi, Diane. „Online or Print: Which Do Students Prefer?“. *Information Literacy. Lifelong learning and digital citizenship in the 21st century: Second European conference, ECIL 2014, Dubrovnik, Croatia, Oct. 20-23, 2014 ; proceedings*, hrsg. von Serap Kurbanoğlu et al. Cham, Springer, 2014, S. 733–742. *Communications in Computer and Information Science* 492.
- . „Undergraduates' Academic Reading Format Preferences and Behaviors.“ *The Journal of Academic Librarianship*, Bd. 41, Nr. 3, 2015, S. 301–311. doi:10.1016/j.acalib.2015.03.009.
- Mizrachi, Diane, et al. „Academic reading format preferences and behaviors among university students worldwide: A comparative survey analysis.“ *PLOS ONE*, Bd. 13, Nr. 5, 2018, e0197444. doi:10.1371/journal.pone.0197444.
- Mizrachi, Diane, et al. *Lessons learned from the Academic Reading Format International Study: Developing and coordinating a large international study*. Association of College and Research Libraries. 2018, crln.acrl.org/index.php/crlnews/article/view/17468/19271. Zugriff am 5. Sep. 2020.
- Obst, Oliver und Verena Salewsky. „Wie lernen Studierende heute? E-Book-Umfrage der Zweigbibliothek Medizin der Universität Münster.“ *GMS Medizin - Bibliothek - Information*; 13(3):Doc25; ISSN 1865-066X / *GMS Medizin - Bibliothek - Information*; 13(3):Doc25; ISSN 1865-066X, 2013, doi:10.3205/MBI000289.

- Pálsdóttir, Ágústa und Sigríður Björk Einarsdóttir. „Print vs. Digital Preferences. Study Material and Reading Behavior of Students at the University of Iceland.“ *Information Literacy: Key to an Inclusive Society: 4th European Conference, ECIL 2016, Prague, Czech Republic, Oct. 10-13, 2016, Revised Selected Papers*, 2016, Chamhrsg. von Serap Kurbanoglu et al. Cham, Springer International Publishing, 2016, S. 228–237.
- Rahmsdorf, Sabine. „NRW-weite Studierendenbefragung an Hochschulbibliotheken im SoSe 2017: Ergebnisse der Universitätsbibliothek Bielefeld.“ 2017, Bielefeld.
- Reichmann, Gerhard. „Printmedien versus elektronische Medien.“ *Information - Wissenschaft & Praxis*, Bd. 69, Nr. 1, 2018, S. 11–20. doi:10.1515/iwp-2018-0004.
- Singer, Lauren M. und Patricia A. Alexander. „Reading Across Mediums: Effects of Reading Digital and Print Texts on Comprehension and Calibration.“ *The Journal of Experimental Education*, Bd. 85, Nr. 1, 2017, S. 155–172. doi:10.1080/00220973.2016.1143794.
- Swanson, Joan Ann, et al. „I Might Not Be as Tech as You Think: Collegiate Print versus Digital Preferences.“ *International Association for Development of the Information Society*, 2017.
- Taylor, Annette Kujawski. „Students Learn Equally Well From Digital as From Paperbound Texts.“ *Teaching of Psychology*, Bd. 38, Nr. 4, 2011, S. 278–281. doi:10.1177/0098628311421330.
- Todorova, Tania, et al. „Academic Policy Reflections of Student’s Reading Behavior Study in ULSIT.“ *Information Literacy: Key to an Inclusive Society: 4th European Conference, ECIL 2016, Prague, Czech Republic, Oct. 10-13, 2016, Revised Selected Papers*, 2016, Chamhrsg. von Serap Kurbanoglu et al. Cham, Springer International Publishing, 2016, S. 256–264.
- World Health Organisation. *WHO Director-General's opening remarks at the media briefing on COVID-19 - 11 Mar. 2020*. 2020, www.who.int/dg/speeches/detail/who-director-general-s-opening-remarks-at-the-media-briefing-on-covid-19---11-march-2020. Zugriff am 20. Apr. 2020.